

# BILDUNG SCHWEIZ

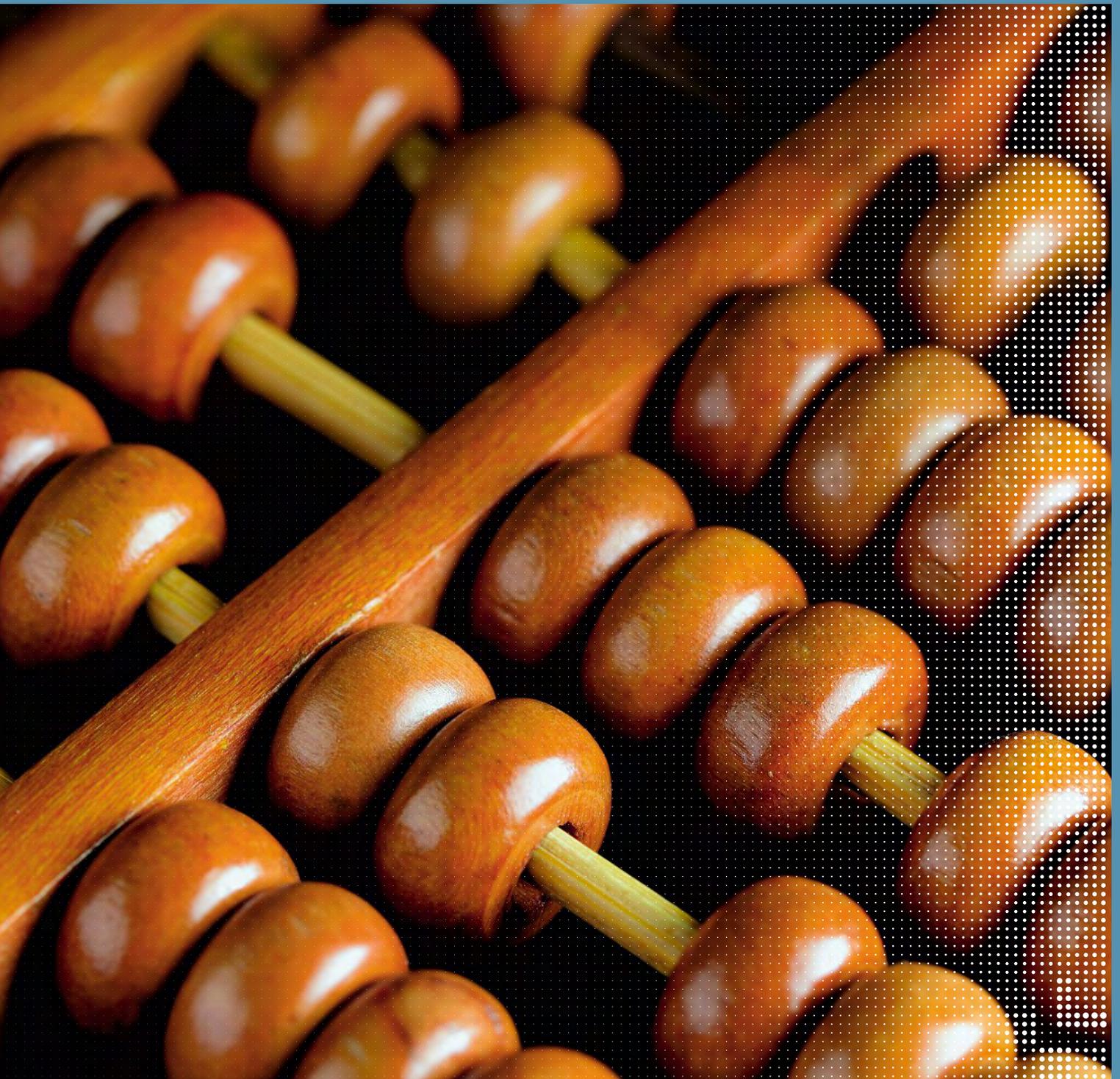
12 | 2013

## Die PISA-Resultate

Schwerpunkt Mathematik: Schweiz ist «Europameister»  
Der LCH-Kommentar: Freude und Sorge zugleich

## Starker Start in den Bergen

Der Frühförderungspreis der Pestalozzi-Stiftung geht ins Engadin



# Studienbeginn 2014

**Bis 15. Januar anmelden  
und schon bald loslegen!**

**Masterstudium Sonderpädagogik**  
Vertiefungsrichtungen  
– Schulische Heilpädagogik  
– Heilpädagogische  
Früherziehung

**Bachelorstudium**  
– Logopädie  
– Psychomotoriktherapie

Weitere Informationen:  
[www.hfh.ch/studium](http://www.hfh.ch/studium)

**HfH** Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239  
8057 Zürich  
[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung

## Weiterentwicklung im Beruf Laufbahnberatung für Lehrpersonen

**Kompetent nahe am Anliegen**  
Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung

[www.phzh.ch/laufbahnberatung](http://www.phzh.ch/laufbahnberatung)



**n|w** Fachhochschule Nordwestschweiz  
Hochschule für Musik



Musik Akademie Basel

## Musik vermitteln!

### **Bachelor of Arts in Musik und Bewegung**

(Vertiefung Elementare Musikpädagogik)

Informationen zum Studiengang siehe

[www.hsm-basel.ch/emp.php](http://www.hsm-basel.ch/emp.php)

Studiengangsleiter: Heinz Füglistaler

heinz.fueglistaler@fhnw.ch, Telefon 061 264 57 51

### **Bachelor of Arts in Musik– Schulmusik I**

(in Verbindung mit einem zweiten Fach  
an der Universität Basel)

### **Bachelor of Arts in Musik– Schulmusik II**

### **Master of Arts in Musikpädagogik– Schulmusik II**

Informationen zu den Studiengängen

Schulmusik I und II

siehe [www.hsm-basel.ch/schulmusik.php](http://www.hsm-basel.ch/schulmusik.php)

Studiengangsleiter: Beat Hofstetter

beat.hofstetter@fhnw.ch

### **Informationstag für Studieninteressierte: 16. Januar 2014**

Anmeldeschluss Studienjahr 2014/15:

15. Februar 2014

Aufnahmeprüfungen:

11./12. April 2014

Fachhochschule Nordwestschweiz

Musik-Akademie Basel

Hochschule für Musik

Musik und Bewegung

Leonhardsstrasse 6

4003 Basel

Weitere Informationen:

[www.fhnw.ch/musikhochschulen](http://www.fhnw.ch/musikhochschulen)

## BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 12 | 2013 | 17. Dezember 2013

Zeitschrift des LCH, 158. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)  
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

## Impressum

### Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung)

Fotografie: Claudia Baumberger, Roger Wehrli

### Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch  
Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–  
(jeweils plus Porto und MwSt.)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch  
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

### Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

Verkaufte Auflage:

43 694 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

..... LCH  
..... Dachverband  
..... Schweizer  
..... Lehrerinnen  
..... und Lehrer

## Betrifft: PISA, Zukunft Bildung

Guten Schultag!

Frühförderungspreis, Schweizer Schulpreis, Schweizer Kinder- und Jugendmedienspreis – sie sollen Ansporn und Anerkennung für spezielle Verdienste und Anstrengungen sein; sie sollen gute Praxisbeispiele zeigen, aber kein Ranking und kein Pranger für «Schlechte» sein. Es ist ein schmaler Grat zwischen «Juhui» und «Pfui», zwischen Aufstieg und Fall, das zeigen auch die neusten PISA-Resultate.

Besser als das in den letzten PISA-Erhebungen topklassierte Finnland! Besser als

unser Nachbar Deutschland, besser als fast alle – ausser den Asiatinnen und Asiaten – sind die Schweizer Schülerinnen und Schüler in Mathematik! Das ist sehr erfreulich – aussagekräftiger und motivierender aber dürfte der Vergleich und die Entwicklung der eigenen Resultate über die Jahre sein. 2000 schämte sich die Schweiz, weil 20,4% der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler bei den Leseleistungen auf den untersten Kompetenzstufen steckenblieben; zwölf Jahre später dürfen wir stolz feststellen, dass sich der Anteil dieser «Risiko-Gruppe» auf 13,7% verringert hat. Das sind 60 Pluspunkte! Und ein Schritt hin zu mehr Chancengerechtigkeit. An welcher



Doris Fischer  
Redaktorin

Stelle im Länder-Ranking wir damit stehen, nehmen wir zur Kenntnis, aber besser nicht allzu wichtig – «Was zählt, ist die Beständigkeit» (Seite 9)!

Es gilt: Nüd lugglo gwünnt! Dazu braucht es nicht nur motivierte Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch gute Unterrichtsbedingungen, gute Aus- und Weiterbildungen – und genau dieser Punkt treibt den Verantwortlichen des LCH und seiner Kantonalsektionen den Schweiss auf die Stirn. Praktisch kein Kanton, der nicht massive und zum Teil bizarre Sparmassnahmen im Bildungsbereich ankündigt. Welche Auswirkungen dies auf die Unterrichtsqualität und damit auf die Leistungen der Kinder und Jugendlichen haben könnte, zeigt «Clash», eines der vier Zukunfts-Szenarien der Volksschule 2030, welche swissfuture in ihrer Studie «Wertewandel in der Schweiz 2030» skizziert: Bildung als Spielball der Politik, Schulen müssen innerhalb der Verwaltung um Gelder kämpfen; Schule als Reparaturwerkstatt, aber ohne staatliche Mittel, Kinder privilegierter Schichten besuchen Elite- und Privatschulen, Drill und Leistungsdruck nehmen zu. Die Bildung der Zukunft kann aber auch anders aussehen – Anregung und Diskussionsstoff liefern die anderen drei Szenarien «Ego», «Balance», «Bio Control» (Seite 23).



**31** Im Film: Vater-Kind-Beziehung auf die Probe gestellt.



**29** Querbeet mit Biss.



**17** Präsidentenkonferenz auf Schatzalp.



**6** Ausgezeichnet: Der Frühförderungspreis für Berggebiete geht ins Unterengadin.

## Aktuell

- 6 Chüra d'uffants erhält den ersten Frühförderungspreis**  
Die Pestalozzi-Stiftung und der LCH haben den Verein Chüra d'uffants für sein vielfältiges Betreuungsangebot im Unterengadin mit dem mit 20 000 Franken dotierten Frühförderungspreis für Berggebiete ausgezeichnet.
- 23 Schule 2030: Vier Szenarien, keine Prognose**  
Zurück zur «alten Schule» mit Holzbänken und Gesundheitspolizei? Oder Unterricht à la carte mit Bildungsgutscheinen? Wohin die Bildung der Zukunft steuern könnte, zeigt eine Studie von swissfuture.
- 25 Volksinitiative für nur eine Fremdsprache in Graubünden**
- 26 Erster Schweizer Schulpreis verliehen**  
«Die Schulen nehmen den Wettbewerb an.»

## PISA

- 9 PISA 2012: Was zählt, ist die Beständigkeit**  
Ausgezeichnete Resultate in Mathematik der 15-jährigen Schweizer Schülerinnen und Schüler in den PISA-Tests von 2012. Weniger Kinder in der «Risikogruppe» mit schwachen Leseleistungen.
- 14 Freude über sehr gute Mathematikleistungen und Sorge um die Zukunft**  
LCH-Kommentar: In vielen Kantonen bedrohen radikale Sparmassnahmen den lange erarbeiteten Erfolg des Schweizer Bildungswesens.
- 15 «Beim Messen masshalten»**  
Pressestimmen zu den internationalen Leistungstests.

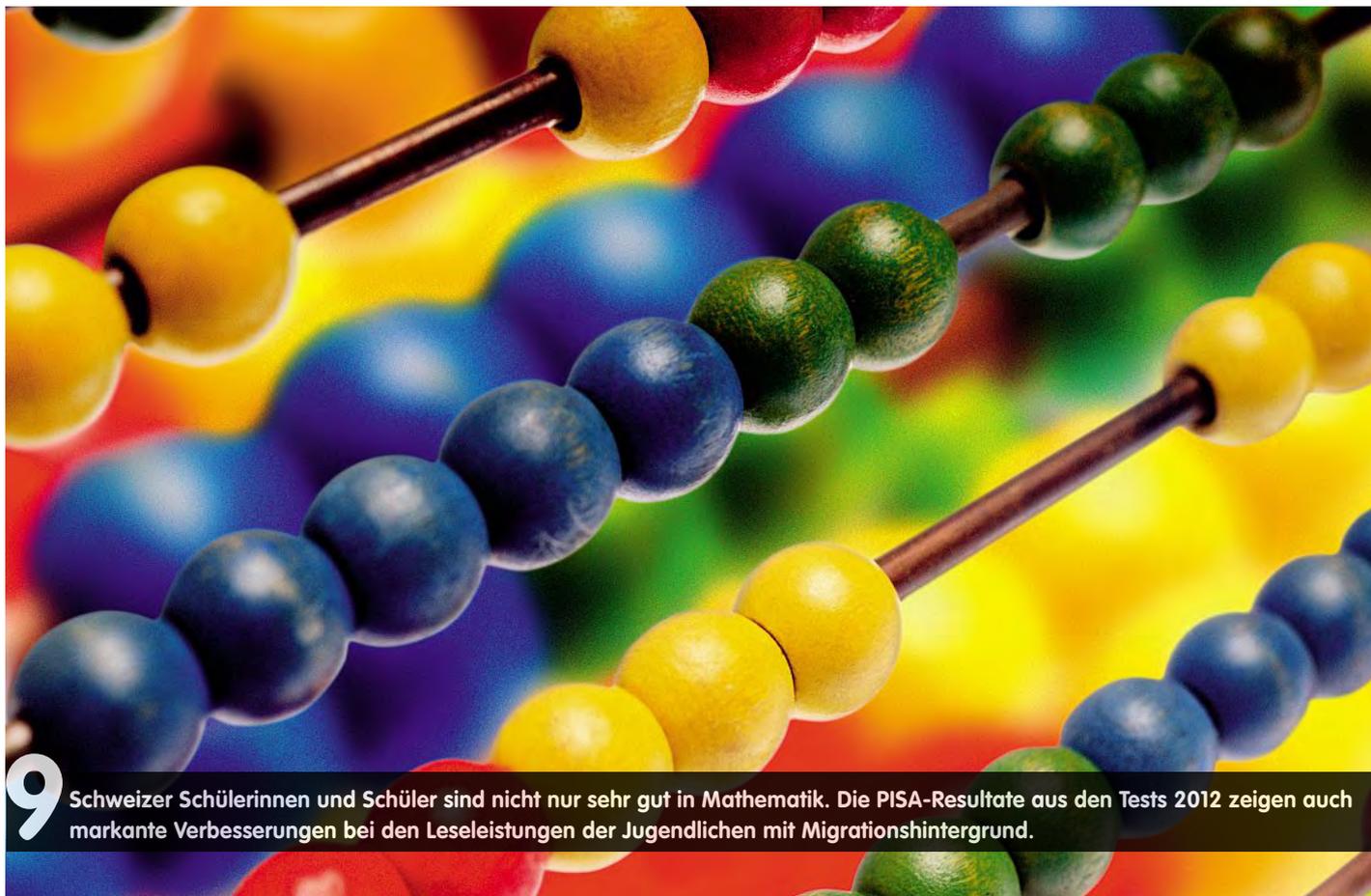
**Ausgezählt: Sehr gute Resultate für Schweizer Jugendliche in den PISA-Tests.**

Foto: Thinkstock/iStock



**grafolino.ch**  
bringt Bewegung in den Schreibunterricht





**9** Schweizer Schülerinnen und Schüler sind nicht nur sehr gut in Mathematik. Die PISA-Resultate aus den Tests 2012 zeigen auch markante Verbesserungen bei den Leseleistungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

**Aus dem LCH**

- 17 Ringen um Lehrplan 21 auf dem «Zauberberg»**  
Die Präsidentenkonferenz des LCH verabschiedet an ihrer Jahrestagung ihre Vernehmlassungsantwort zum Lehrplan 21 zuhanden der D-EDK.
- 18 «Wann, wenn nicht jetzt, sollen wir reklamieren?»**  
Die Präsidentenkonferenz nimmt ein Anliegen des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands für nur eine Fremdsprache in der Primarschule auf, lehnt aber im jetzigen Zeitpunkt eine Initiative ab.
- 20 Der Lehrerinnen- und Lehrertag ist auch eine Tankstelle**  
Luzerner Lehrerinnen und Lehrer tanken Energie für den täglichen Einsatz im Schulzimmer und für den Kampf um gute Arbeitsbedingungen.

**Bildungsnetz**

- 32 Online, onliner, am onlinesten**  
Das Internet spielt eine immer grössere Rolle. Von Montag bis Freitag sind Jugendliche täglich drei Stunden online – eine Stunde mehr als noch vor einem Jahr.

**Rubriken**

- 3 Impressum**
- 29 Querbeet**  
Geld und Geist.
- 30 Bücher und Medien**  
Bildung zeigen: «Abenteuer Bildung» – eine Ausstellung im Vögele-Kulturzentrum.  
Wann ist ein Sohn der eigene? «Like Father, like Son» – ein Film über zwei Familien mit gemeinsamem Schicksal.
- 33 MehrWert LCH**
- 35 Bildungsmarkt**
- 38 Bildungsforum**
- 39 Vorschau**

**Ereignis Schule**

- 39 Abenteuer im Schloss**

**MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS?  
REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN**

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende. Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, www.revital.ch. Wir freuen uns auf Sie!



## Was, wann, wo

### Sexueller Missbrauch

Am Mittwoch, 15. Januar, findet in der Ferner Fachhochschule für soziale Arbeit in Bern eine Informationsveranstaltung zum Thema «Sexueller Missbrauch: Präventionsmöglichkeiten» statt. Drei Referierende stellen aktuelle Konzepte und Unterstützungsmöglichkeiten vor. Im Zentrum steht die Frage, wie die Einführung und längerfristige Verankerung von entsprechenden Massnahmen in der Schule gelingen kann. Im zweiten Teil präsentieren sich die wichtigsten Fachstellen. Informationen unter [www.phbern.ch](http://www.phbern.ch)

### Film im Unterricht

«Kinokultur in den Schulen» bietet vom 25. bis 27. Januar in Solothurn zwei Filmbildungskurse für Lehrpersonen an. Im Kurs «Schweizer Film – Historische Meilensteine und Begegnungen mit dem aktuellen Schaffen» werden die Teilnehmenden in die verschiedenen filmhistorischen Etappen des Schweizer Spiel- und Dokumentarfilms eingeführt. Filmvermittlung für die Volksschule gibt es am Beispiel des Kinder- und Jugendfilms «Shana – The Wolf's Music». Informationen unter [www.achaos.ch](http://www.achaos.ch)

### Unterricht mit Behinderten

Unterricht gestalten für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung fordert Lehrpersonen besonders heraus. Wie kann ihnen das Entdecken der Welt und das Ausbilden der Kompetenzen erleichtert werden trotz ihrer Einschränkungen? Die Tagung vom 21. März an der Interkantonalen Schule für Heilpädagogik HfH vermittelt mit Vorträgen und Workshops kreative pädagogische Anregungen und zeigt vielfältige Praxisumsetzungen. Information und Anmeldung bis 15. Februar unter [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

# Chüra d'uffants erhält den ersten Frühförderungspreis

**Der Verein Chüra d'uffants Engiadina Bassa in Scuol stellt ein vorbildliches Betreuungsangebot für Familien im Unterengadin zur Verfügung. Am 20. November 2013 hat die Pestalozzi-Stiftung in enger Zusammenarbeit mit dem LCH die Anstrengungen mit dem Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete belohnt.**

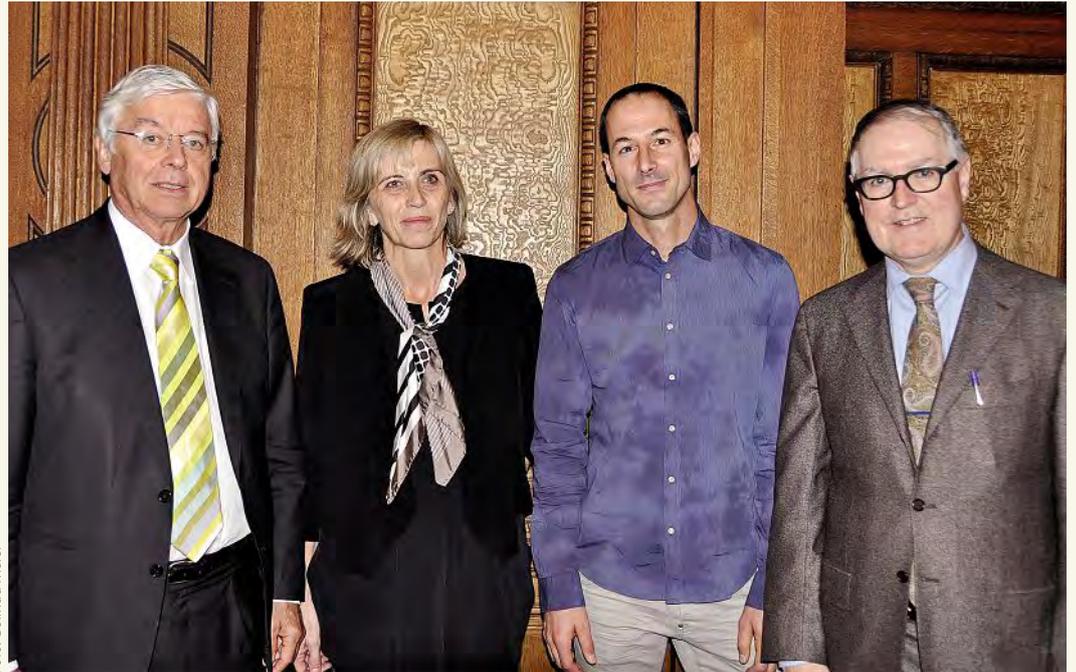


Foto: Belinda Meier

**Die Pestalozzi-Stiftung und der LCH vergaben erstmals den Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete an den Verein Chüra d'uffants: Peter Weibel, Präsident der Pestalozzi-Stiftung, Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, Fadri Mosca, Präsident des Veriens Chüra d'uffants (Preisträger), Fritz Gutbrodt, Jurypresident (v.l.n.r.).**

Der dringende Bedarf an Betreuungsplätzen hat 2001 zur Gründung der Chüra d'uffants Engiadina Bassa in Scuol geführt. Der Verein bietet ein umfassendes Betreuungsangebot für Familien im Unterengadin, das mit den Jahren stark entwickelt und ausgebaut wurde. Heute umfasst das Angebot der Chüra d'uffants eine Kinderkrippe in Scuol, eine Grossfamilie sowohl in Zernez als auch in Ardez, mehrere Tagesmütter im ganzen Unterengadin sowie eine Beratungsstelle.

#### Belinda Meier

Für sein Engagement in der Frühförderung von Kindern hat der Verein am 20. Novem-

ber den erstmals von der Pestalozzi-Stiftung und dem LCH ausgerichteten Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete von 20 000 Franken erhalten. Fadri Mosca, Präsident des Vereins, ist glücklich, für sein Projekt mit derart viel Wertschätzung ausgezeichnet zu werden: «Der Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete ist eine wertvolle Anerkennung unserer Arbeit. Die positive Aufmerksamkeit, welche wir dadurch erhalten, gibt Mut, uns weiter für die Frühförderung von Kindern aus dem Unterengadin einzusetzen.» Die Canorta Villa Mila in Scuol ist eine ganzjährig, von Montag bis Freitag geöffnete Kinderkrippe. Sie betreut maximal

zwölf Kinder im Alter zwischen drei Monaten und maximal sieben Jahren. Zum Alltag der Kinder gehören Spiele, Gesang, Gestalten und Romanisch sowie das Lernen und Einüben von Regeln und Ritualen. Die Grossfamilie unterscheidet sich in Form und Grösse von der Tagesfamilie. Die Betreuung findet zwar bei beiden im Haus der Familie statt, die Grossfamilie bietet jedoch bis zu sechs Plätze an und ist an mindestens drei Tagen pro Woche verfügbar. Die Tagesstrukturen ähneln dabei denjenigen einer kleinen Krippe.

#### Nachfrage bestimmt Angebot

Die Schaffung eines idealen Betreuungsangebots und die

Förderung und Integration der romanischen Sprache bilden die Hauptziele des Vereins. Die Betreuungszahlen konnten in den vergangenen sechs Jahren versechsfacht werden, sodass mittlerweile 75 Kinder von der Chüra d'uffants profitieren.

Heidi Simoni, Institutsleiterin Marie Meierhofer-Institut für das Kind in Zürich, betonte in ihrer Laudatio, wie stark sich das Angebot der Chüra d'uffants an den Bedürfnissen von Kind und Eltern ausrichte. «Die Chüra d'uffants hat ein Kernanliegen, nämlich dass Kinder mit Herz, Hand und Kopf lernen können», erklärt sie.

#### Motivation für Randregionen

Im Bestreben, den Bildungsstandort Schweiz weiter zu fördern und auch Kindern in Berg- und Randregionen Zugang zu früh einsetzender Bildung, guter Betreuung und Erziehung zu ermöglichen, hat die Pestalozzi-Stiftung zusammen mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH den Frühförderungspreis 2015 erstmals vergeben.

Rund 60 Gäste haben sich im Schulhaus Hirschengraben in Zürich eingefunden, um der Preisverleihung beizuwohnen. Die Grundsteine zur Entstehung dieses Preises sind bereits im Jahr 2011 gelegt worden, als die Pestalozzi-Stiftung ihr 50-Jahr-Jubiläum feierte. Jurypräsident Fritz Gutbrodt bezeichnet den Frühförderungspreis daher mit Stolz als ein «Jubiläumsprojekt, das nun Früchte trägt».

Rund 25 Frühförderungsprojekte haben sich für den erstmals lancierten Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete der Pestalozzi-Stiftung beworben. Das grosse Echo beweist, dass in Bergregionen bereits wichtige Pionierarbeit in Sachen Frühförderung geleistet wurde.

#### Ein Zeichen setzen

Marianne Dürst Benedetti, Regierungsrätin des Kantons Glar-

us, ist davon überzeugt, dass mit dem Frühförderungspreis ein wichtiges Zeichen zur Weiterentwicklung im Berggebiet gesetzt werde. «Das Berggebiet sollten wir lebendig erhalten – und das hat eben auch mit Frühförderung zu tun», erklärt sie. Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und Stiftungsrätin der Pestalozzi-Stiftung, sieht das Engagement des LCH für den Frühförderungspreis als logische Konsequenz: «Aus der Forschung und Praxis wissen wir, dass die unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Kinder bei Eintritt in den Kindergarten nicht angeborene sind, sondern von der Entwicklung in den ersten vier Lebensjahren abhängen. Deshalb haben wir entschieden, uns auch für die Entwicklung in diesen ersten Lebensjahren einzusetzen.»

Nebst der Finanzierung einer Website und kleineren Anschaffungen wird die Chüra d'uffants mit dem Preisgeld hauptsächlich in die Weiterbildung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren, die letztlich wieder den Kindern zugute kommen wird.

## Ausgleich schaffen

**Der LCH engagiert sich für die Betreuung und Förderung aller Kinder im Vorschulalter. In Bergregionen mit speziellen Herausforderungen ist ein gutes Angebot doppelt wichtig.**

Die Jahre vor dem Kindergarten und der Schule sind entscheidend für die Bildungschancen unserer Kinder. Lehrerinnen und Lehrer erleben, dass die Kinder beim Eintritt in den Kindergarten oder die Eingangsstufe immense Unterschiede in der Entwicklung aufweisen.

Es gibt Kinder, die schon sehr viel verpasst haben, wenn sie in den Kindergarten eintreten. Es sind Rückstände, die sich auch mit grossem zeitlichem Aufwand und teuren Massnahmen nicht mehr aufholen lassen.

#### Frühkindliche Betreuung für alle

Wir wissen aber: Erfahren die Kinder bis zum Eintritt in den Kindergarten gute Betreuung und eine anregende Umgebung, so reicht die Kindergartenzeit aus, um gute Voraussetzungen für das weitere Lernen in der Schule zu schaffen.

Aufgrund ökonomischer Belastung und sozialer Benachteiligung ist es nicht allen Familien möglich, für ihre Kinder ein lernförderliches Umfeld zu schaffen. Dies gilt es, egal welches Familienbild unser Idealbild ist, als Tatsache zu erkennen.

Deshalb fordert der LCH ein Angebot an frühkindlicher Bildung und Betreuung für alle. Alle Kinder sollen ihre Chancen nutzen und sich in Geborgenheit und einer anregenden Umgebung gut entwickeln können.

Dabei meinen wir ausdrücklich nicht die Vorverlegung



**Franziska Peterhans,**  
Zentralsekretärin LCH.

schulischer Inhalte in die Vorschulzeit, sondern die Anregung aller Kräfte. Denn es entspricht dem Drang jedes Kleinkindes in Bewegung und getrieben von Neugierde die Welt spielerisch zu erkunden. Dies ist für die kognitive, körperliche und emotionale Entwicklung des Kindes besonders wichtig. Nur so können sie ihre Potentiale entfalten und ihren Weg in verschiedensten Gemeinschaften und in der Gesellschaft finden.

#### Gute Beispiele auszeichnen

Der LCH ist glücklich, mit der Verleihung eines Frühförderungspreises für Schweizer Berggebiete gute Beispiele sichtbar machen zu können. Denn gerade die Berggebiete haben wegen ihren speziellen geografischen Gegebenheiten besondere Herausforderungen zu bewältigen. Wir freuen uns deshalb besonders, dass die Pestalozzi-Stiftung zusammen mit dem LCH so viele nachahmenswerte Beispiele guter früher Förderung gefunden hat. Eines davon haben wir mit der diesjährigen Preisverleihung am 20. November ausgezeichnet.

Franziska Peterhans

## PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitende Studiengänge in  
**Schulpraxisberatung und Lerncoaching**  
 (7 ects) mit Anschlussmöglichkeit in  
**Supervision und Teambegleitung**  
 (total 15 ects)

- ▶ **August 2014 bis Februar 2015**
- ▶ **Anschluss in Supervision:  
Februar bis Juni 2015**
- ▶ **I. d. R. Montagnachmittag jede Woche  
(ausserhalb der Schulferien)**
- ▶ **14.30 bis 18.30 Uhr in Uster (Nähe  
Bahnhof) und wenige Intensivmodule**
- ▶ **Fernstudienanteile  
(zu Hause oder in Schule)**

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung bzgl. Unterrichtsqualität, Coaching und Lernbegleitung/Supervision anstreben sowie erwachsenenbildnerische Aufgaben und neue Herausforderungen suchen.

**Was für diese Ausbildung spricht:**

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✓ wertschätzendes Lernklima in fixen, kleinen Ausbildungsgruppen
- ✓ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✓ praxisnah und seit Jahren bewährt
- ✓ interkantonal, PH-angemerkt

**[geschützter  
CH-Berufstitel]**

**Broschüre** herunterladen und alle **Infos** im Detail:  
[www.ppz.ch](http://www.ppz.ch)  
 Fragen: [info@ppz.ch](mailto:info@ppz.ch) oder Telefon 044 918 02 01  
 Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich.

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM  
 Interkantonales Bildungsinstitut  
 Bahnstrasse 21, 8610 Uster  
 Telefon 044 918 02 01, [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch)



CAS am Institut Unterstrass an der PHZH

**Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching**

**Wie gewinne ich andere für meine Anliegen? Wie gestalte ich eine effiziente Zusammenarbeit? Wie coache ich zielorientiert?**

Im CAS (Certificate of Advanced Studies) wird gezeigt, wie Zusammenarbeit effizient gelingt und wie die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Schüler/innen oder mit Eltern so gestaltet werden kann, dass sie für alle befriedigend und anregend ist. Die Teilnehmenden üben Lernende so zu coachen, dass sie ihre Ziele mit Freude erreichen.

**Daten und Dauer:**

Daten: Mai 2014 bis Januar 2015

Dauer: 5 Seminare in unterrichtsfreien Wochen

[www.unterstrass.edu/mas](http://www.unterstrass.edu/mas) → Weiterbildung → MAS Heterogenität → Modul- und Zeitplan, Broschüre MAS, Konzept CAS 2

**Infoanlass:** 12. und 14. November 2013, Aula Institut Unterstrass, Seminarstrasse 29, Beginn: 18.00 Uhr  
[dieter.ruettimann@unterstrass.edu](mailto:dieter.ruettimann@unterstrass.edu) (Leiter Studiengang)  
[eva.hug@unterstrass.edu](mailto:eva.hug@unterstrass.edu) (Leiterin Weiterbildung)

**zoologisches  
museum**

der Universität Zürich

**Mit meiner Schulklasse im Zoologischen Museum**  
**Materialien, Schulführungen, Workshops für Lehrpersonen...**



Karl Schmid-Strasse 4  
 CH-8006 Zürich  
 Telefon +41 (0)44 634 38 38  
 mehr unter [www.zm.uzh.ch](http://www.zm.uzh.ch)

**Öffnungszeiten**  
 Dienstag–Freitag 9–17 Uhr  
 Samstag/Sonntag 10–17 Uhr  
 Montag geschlossen/Eintritt frei

**a e B** AKADEMIE FÜR  
 ERWACHSENENBILDUNG  
 SCHWEIZ

# Schulleitungsausbildung – Das Original!

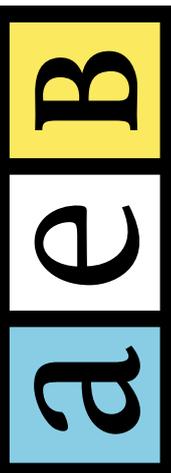
Führen – eine Schule leiten

**Jetzt anmelden!**  
 041 249 44 88  
[www.aeb.ch](http://www.aeb.ch)

**Beginn Frühling**  
**Beginn Sommer**

12. April 2014 in Luzern  
 14. Juli 2014 während der  
 swch-Sommerkurse in Luzern  
 in der unterrichtsfreien Zeit!  
 30. August 2014 in Luzern

**Beginn Herbst**



## PISA 2012: Was zählt, ist die Beständigkeit

Seit dem «PISA-Schock» der Jahrtausendwende hat sich die Leistung der jungen Schweizerinnen und Schweizer im Lesen stetig verbessert; die leseschwache «Risikogruppe» verkleinerte sich signifikant. In Mathematik, dem Schwerpunktfach von PISA 2012, wurden die ausgezeichneten Resultate zum vierten Mal bestätigt. Die Stars der internationalen Leistungsmessungen kommen aus China.

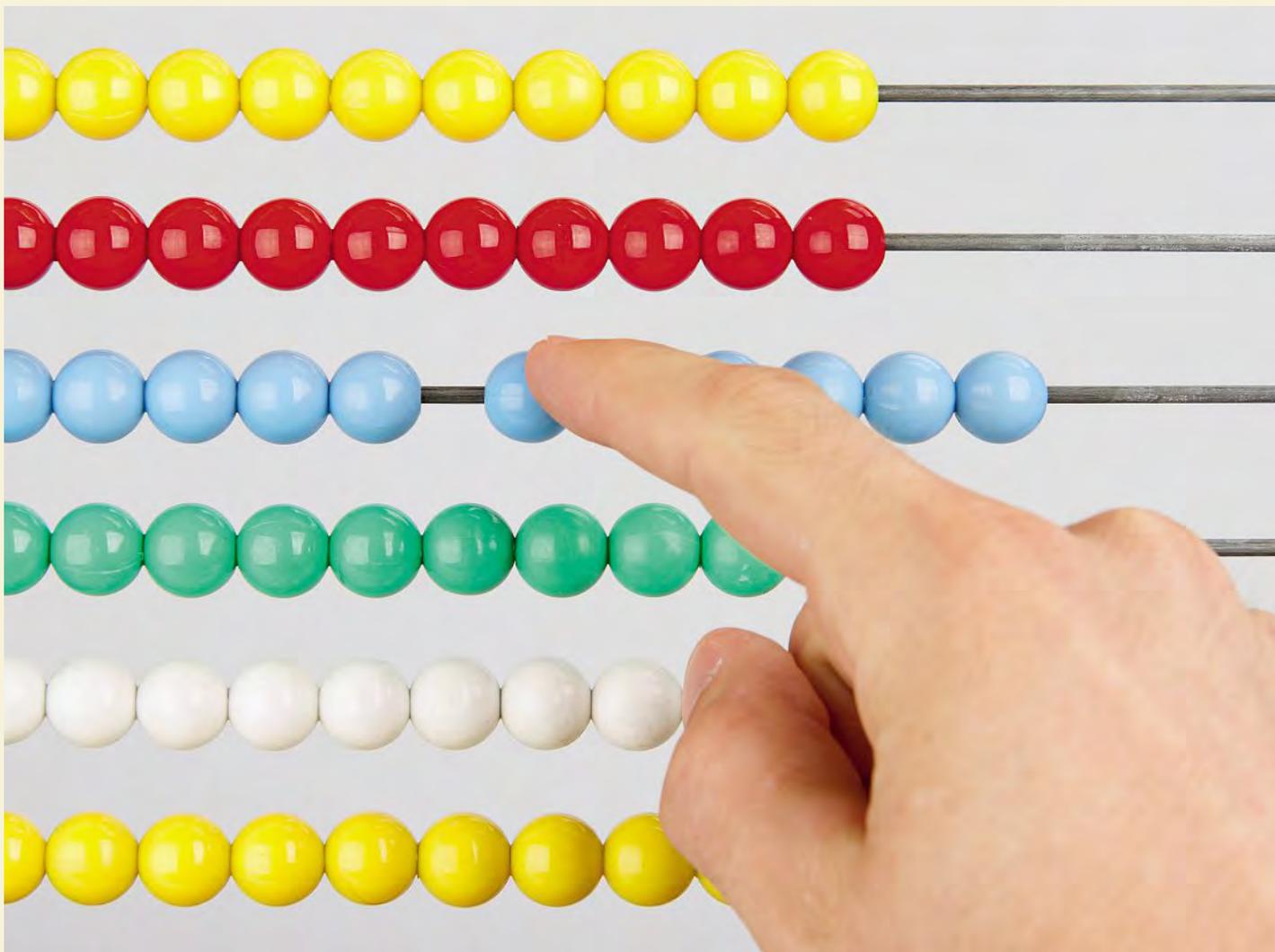


Foto: © Thinkstock/Stock

**Die Schweizer Schülerinnen und Schüler sind «Europameister im Rechnen» – vor allem weil andere zurückgefallen sind.**

Die Trendkurve ist für die Schweiz gar keine Kurve, sondern verläuft fast schnurgerade. Seit Beginn der weltweiten Schulleistungsmessungen PISA (Programme for International Student Assessment) im Jahr 2000 haben unsere Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik ein Ergebnis von rund 530 Punkten erzielt. Diesmal waren es 531 Punkte bei einem Mittelwert der OECD-Staaten von 494.

Dennoch durften sich die rund 11000 getesteten Schweizerinnen und Schweizer im Alter von 15 Jahren diesmal von den Medien als «Mathe-Magier» und

«Europameister im Rechnen» feiern lassen. Grund dafür ist vorwiegend der «Absturz» von Finnland. Gegenüber PISA 2009 sank das Resultat der Finnen von 541 auf 519 Punkte, womit sie statistisch signifikant hinter der Schweiz gelandet sind. Noch ein wenig, aber nicht signifikant besser als die Schweiz schnitt Liechtenstein ab (535 Punkte).

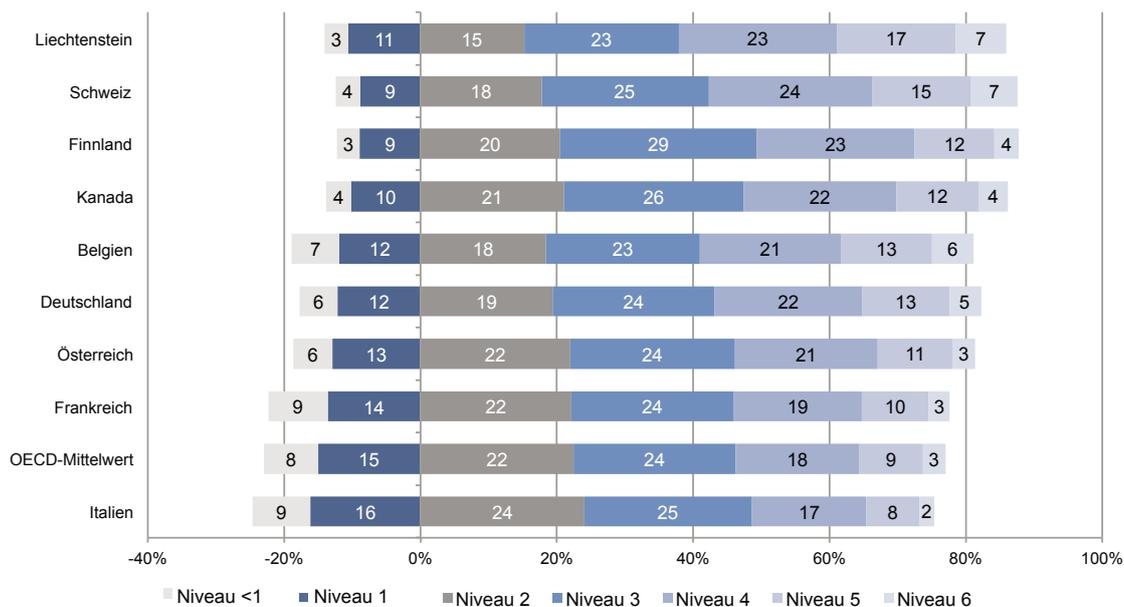
**Heinz Weber**

Absolute Stars in Mathematik sind die Chinesinnen und Chinesen aus Shanghai (613 Punkte), gefolgt von Singapur

sowie weiteren chinesischen Regionen. Am Schluss der PISA-Rangliste stehen Länder wie Albanien (394), Indonesien (375) und Peru (368).

Entsprechend entspannt waren die Vertreter der Kantone und des Bundes bei der Vorstellung der PISA-Resultate am 3. Dezember in Bern. Der neue EDK-Präsident Christoph Eymann fasste zusammen: «Die Ergebnisse in den drei getesteten Kompetenzbereichen, und insbesondere das Ergebnis in Mathematik, stellen unserer Schule im internationalen Vergleich einen guten Leistungsausweis aus. Es ist mir ein Anliegen, den

Grafiken: SBF/EDK, Konsortium PISA.ch



**Die Verteilung der Kompetenzniveaus in Mathematik in der Schweiz und vergleichbaren Ländern. Nur 13% der Schweizer Jugendlichen gehören den untersten PISA-Niveaus an. Der OECD-Mittelwert liegt bei 23%.**

Lehrpersonen, den Schülerinnen und Schülern und anderen an der Schule Beteiligten, die das geleistet haben, meine Anerkennung auszusprechen. Selbstverständlich werden wir weiter daran arbeiten, dass das Schulsystem noch besser wird. Die Resultate bestätigen uns, dass wir in eine gute Richtung gehen.»

**Stark in «Raum und Form»**

Im Schwerpunkt von PISA 2012, Mathematik, wurden auch Teilkompetenzen erhoben. Dabei zeigten sich für die Schweiz relative Stärken in den Bereichen «Raum und Form» (plus 13 Punkte) und «Formulieren» (plus 7), hingegen eine relative Schwäche im Bereich «Wahrscheinlichkeit und Statistik» (minus 9 Punkte). Bei den übrigen Teilkompetenzen sind die Abweichungen zum Mittelwert gering.

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp, selbst Mathematiklehrer an einem Gymnasium, ordnete das Spitzenresultat der Schweiz ein: «Wir profitieren davon, dass wir im Bereich Geometrie weltweit deutlich die Besten sind. Im Bereich Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung könnten wir hingegen noch zulegen. Dafür bräuchte es aber wiederum mehr Lektionen. Und das kostet natürlich.»

Zemp wies darauf hin, dass die guten Leistungen – nicht nur in Mathematik – durch die Sparpakete, die zurzeit in 16 Kantonen aufgegleist werden, gefährdet sind: «Man kann nicht Spitzenleistungen erwarten und dann die Ressourcen zurückfahren», sagte er an der PISA-Medienkonferenz.

In weiteren Erhebungen zeigte sich, dass nach wie vor das Interesse an Mathematik bei Knaben deutlich höher ist als bei den Mädchen und umgekehrt die Angst vor Mathematik bei den Mädchen relativ hoch. Entsprechend die Leistungen: 13 Punkte mehr für die Knaben (Mittelwert). Dieser Unterschied sei, obwohl statistisch signifikant, «als klein zu bezeichnen», erklärten die PISA-Experten in Bern. 24 Prozent der Knaben und

19 Prozent der Mädchen erreichen die höchsten PISA-Kompetenzniveaus.

**Lesen: Risikogruppe verringert**

Die Schlagzeile ist noch in vielen Köpfen präsent: «Sind unsere Schüler Trottel?» titelte der «Blick» nach Bekanntwerden der Resultate von PISA 2000. Er bezog sich darauf, dass 20,4% der getesteten Jugendlichen auf den untersten Kompetenzstufen von PISA steckenblieben, also

**Problemlösung im Vordergrund**

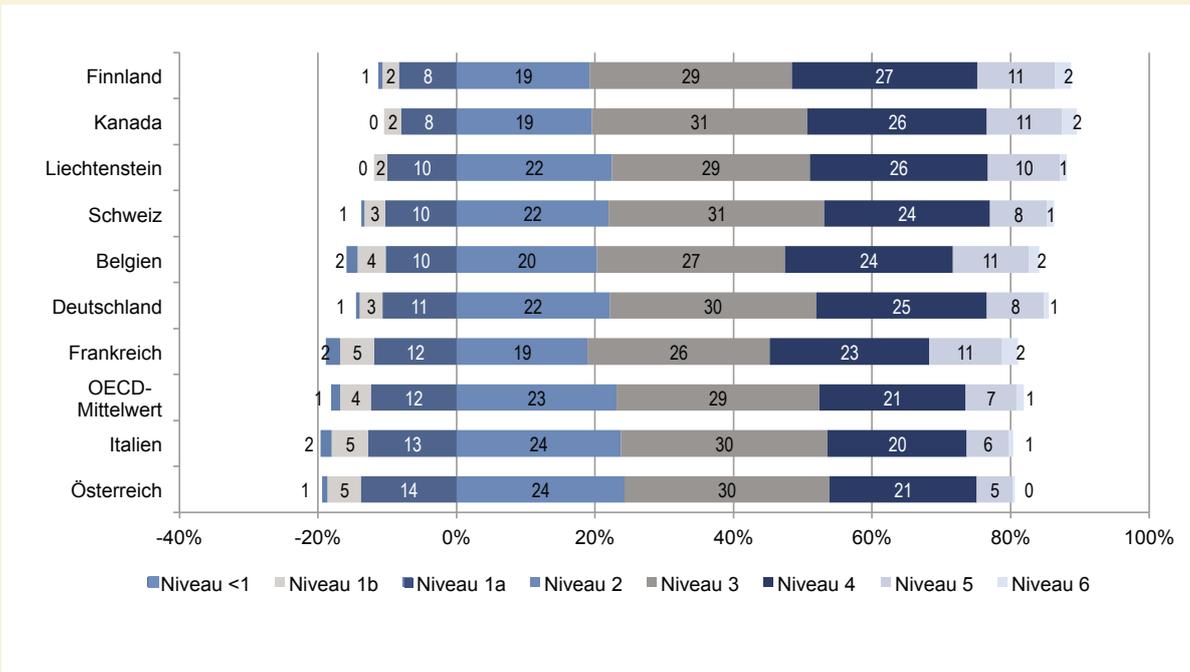
PISA (Programme for International Student Assessment) ist ein internationaler Schulleistungsvergleich der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), der seit dem Jahr 2000 alle drei Jahre durchgeführt wird. Mit dem Programm werden weltweit die Kompetenzen von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften getestet und international verglichen, dabei wechseln sich die Schwerpunkte ab. In PISA 2012 war das Schwerpunktfach Mathematik.

An PISA 2012 nahmen weltweit rund 510 000 15-Jährige teil. Sie repräsentieren 28 Millionen Jugendliche im Alter von 15 Jahren aus 65 Ländern. In der Schweiz wurden über 11 000 15-Jährige für den internationalen Vergleich geprüft.

PISA orientiert sich am Konzept der Grundbildung (Literacy). Damit ist jene Bildung gemeint, die es den Jugendlichen ermöglicht, ihr Wissen und Können in einem neuen Umfeld anzuwenden, bei einer Problemstellung eine Vielzahl von Situationen zu analysieren, logisch zu denken und in effektiver Weise zu kommunizieren. Mit PISA wird somit nicht untersucht, wie gut Vorgaben und Inhalte des Lehrplans erreicht werden. Von Interesse ist vielmehr, inwieweit die Jugendlichen über Kompetenzen verfügen, die es ihnen erlauben, den beruflichen und schulischen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

In der Schweiz ist PISA ein gemeinsames Projekt des Bundes (Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF) und der Kantone (Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren EDK).

pd



**Verteilung der Kompetenzniveaus im Lesen: 14% der Gefesteten in der Schweiz befinden sich in den untersten Kompetenzniveaus («Risiko-gruppe»); 9% in den obersten Gruppen.**

kaum in der Lage waren, einen Fahrplan oder einen Medikamenten-Beipackzettel zu verstehen. Dies hat sich klar geändert. Diese «Risikogruppe» ist nicht verschwunden, umfasst aber heute nur noch 13,7%.  
Woher kommt das? Einerseits hat sich die Bevölkerung mit Migrationshintergrund verändert. Im Jahr 2000 hatte man es mit einer zum Teil kriegsgeschädigten Generation aus dem Balkan zu

zunehmend hochqualifizierte Bürgerinnen und Bürger des EU-Raumes, insbesondere Deutsche eingewandert. Andererseits wurden Schulen, Bibliotheken und andere Bildungseinrichtungen durch den «PISA-Schock» aufgerüttelt und setzten eine Vielzahl von Leseförderungsprojekten ins Werk. Diesen beiden Faktoren mag es zu verdanken sein, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund der ersten Gene-

ration einen beachtlichen Sprung nach oben machten: Von rund 400 Punkten bei PISA 2000 auf 460 Punkte bei PISA 2012. Die «Einheimischen» blieben demgegenüber in fünf PISA-Runden konstant bei rund 520 Punkten. Das Gesamtergebnis der Schweiz beträgt 509 Punkte, wobei nach wie vor die Buben schlechter lesen als die Mädchen. Welches Gewicht welchem Faktor zukommt, wagte in Bern noch niemand zu sagen. Weitere Informationen dazu soll eine vertiefte Analyse für die Schweiz bringen, die im nächsten Juni zu erwarten ist.  
Was den internationalen Vergleich betrifft, so hat die Schweiz im Lesen noch nicht zu den Finnen (524 Punkte) aufgeschlossen. Aber während die Schweiz den Anteil der «Risikogruppe» verringern konnte, ist er in Finnland gestiegen: Von 7,0% bei PISA 2000 auf 11,3% bei PISA 2012.

**Naturwissenschaften: Luft nach oben**

«Die durchschnittlichen naturwissenschaftlichen Leistungen sind insgesamt stabil geblieben», schreiben die PISA-Experten. Zum dritten Mal seit 2006 erreichten die Schweizer 15-Jährigen ein Ergebnis, das signifikant über dem OECD-Mittelwert liegt.  
Das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass im internationalen Vergleich das Schweizer Resultat von 515 Punkten bescheiden ist. Nicht nur etliche asiatische Länder und Finnland, sondern auch Liechtenstein (525 Punkte) und Deutschland (524) haben besser abge-

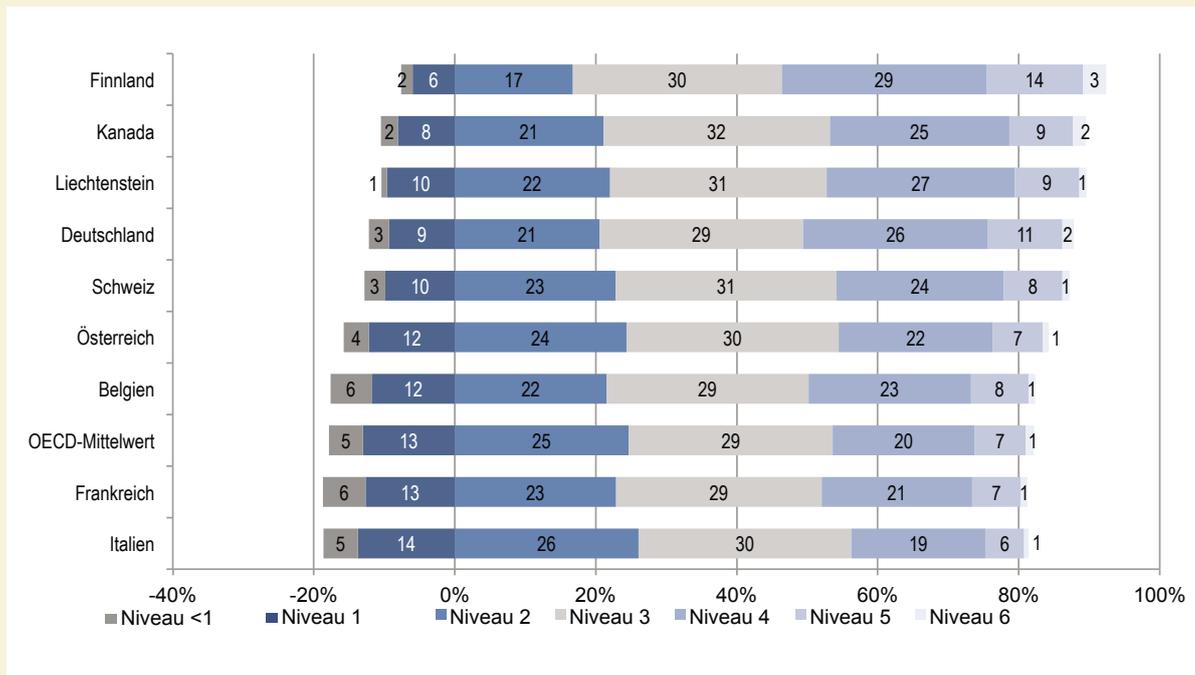
**PISA wird kleiner, Monitoring kommt**

«Wir machen weiter mit PISA. Der internationale Vergleich bleibt wichtig», betonte EDK-Präsident Christoph Eymann. Allerdings wird in der nächsten Runde die Stichprobe für den internationalen Vergleich von 11 000 auf 6000 Schülerinnen und Schüler reduziert. Ergänzende Stichproben für den Vergleich unter Kantonen wird es nicht mehr geben.

Grund dafür: 2016 und 2017 wird die EDK im Rahmen des Bildungsmonitoring erstmals überprüfen, wie weit die «eigenen» nationalen Bildungsziele erreicht werden. Im ersten Jahr wird es um die Mathematik gehen, im zweiten sind Schulsprache und erste Fremdsprache an der Reihe.

Die Berufsverbände der Lehrerschaft LCH und SER wehren sich energisch gegen eine mögliche Erstellung und Veröffentlichung von «Rankings» unter Schulen, die einen unsinnigen und schädlichen Wettbewerb zur Folge hätten, wie Beispiele in Grossbritannien und den USA zeigen. An der PISA-Medienkonferenz in Bern versicherte EDK-Generalsekretär Hans Ambühl, es werde unmöglich sein, aufgrund der im Bildungsmonitoring erhobenen Daten solche Ranglisten zu erstellen.

Anders sieht es nach den Befürchtungen des LCH bei den flächendeckenden Tests aus, die im Bildungsraum Nordwestschweiz (Aargau, Baselland, Basel-Stadt und Solothurn) eingeführt werden. Zwar beteuern die Kantone, Rankings aufgrund dieser Tests seien «ausgeschlossen», da entsprechende Gesetze sie verhinderten. Der LCH jedoch sieht – von einem Rechtsgutachten bestätigt – die akute Gefahr, dass aufgrund des Öffentlichkeitsprinzips die Offenlegung der Daten vor Gericht erzwungen werden kann. hw



**Verteilung der Kompetenzniveaus in den Naturwissenschaften: 9% der jungen Schweizerinnen und Schweizer erreichten die obersten beiden Gruppen, 13% blieben in den untersten beiden Niveaus.**

schnitten. Dennoch findet EDK-Präsident Christoph Eymann: «Das Ergebnis in den Naturwissenschaften stuft ich als beachtlich ein. Im Vergleich zu vielen anderen Ländern hat dieser Fachbereich nämlich bei uns heute einen weniger hohen Stellenwert.»

Kleine Fortschritte hat es immerhin gegeben: Auch in den Naturwissenschaften ist die «Risikogruppe» zwischen 2006 und 2012 von 16% auf 13% gesunken. Zudem ist die Leistung von Mädchen und Knaben in diesem Fach ausgeglichen. Das sei «erfreulich», meint EDK-Präsident Eymann: «Die Herausforderung für die Zukunft wird darin bestehen, dieses Ergebnis geschlossen anzuheben.»

**Die Nachbarn: Deutschland holt auf**

Nach PISA 2000 sass die «Kulturnation» Deutschland mit der Schweiz im selben Boot: 20,2% der Jugendlichen verfügten am Ende ihrer Schulzeit nur über dürftigste Lesefähigkeiten. Und die Punktzahl der jungen Deutschen lag unterhalb des Mittelwerts der OECD-Länder. Jetzt, in PISA 2012, liegt Deutschland mit 508 Punkten erstmals klar über diesem Mittelwert. Und, was schwerer wiegen dürfte: Die «Risikogruppe» leseschwacher Schülerinnen und Schüler konnte um 8,1% auf 14,5% gesenkt werden.

Auch in der Mathematik hat Deutschland zugelegt und den Anteil leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler verringert. Mit 514 Punkten liegen die nördlichen Nachbarn allerdings klar

hinter der Schweiz (531). Im Lesen beträgt der Schweizer Vorsprung nur einen (nicht signifikanten) Punkt und in den Naturwissenschaften hat Deutschland die Nase vorn.

«Die Leistungssteigerung bei den Schülerinnen und Schülern ist beachtlich», sagte der Leiter der deutschen PISA-Studie, Manfred Prenzel: «Unsere 15-Jährigen heute sind mit ihrem Wissen und Können ein Schuljahr weiter als ihre Altersgenossen von damals.»

Österreich, das in PISA 2009 einen bösen Absturz hatte, meldete nun in allen Test-

bereichen verbesserte Resultate. Mit 490 Punkten haben die östlichen Nachbarn im Lesen allerdings noch ein deutliches Defizit.

Bemerkenswert ist der Schluss, den die Österreichische Volkspartei aus dem PISA-Rennen zog: Finnland sei nicht mehr das beste europäische Land; das sei laut jüngsten Ergebnissen die Schweiz. Und in der Schweiz gebe es keine Gesamtschule wie in Finnland, sondern ein «differenziertes Schulsystem», wie es die ÖVP auch in Österreich aufrechterhalten will.

**Schweizer sind pünktlich und schwänzen selten**

Nur 5% der Jugendlichen in der Schweiz gaben im Rahmen der PISA-Tests an, in den zwei Wochen vor der Erhebung mindestens einen Unterrichtstag geschwänzt zu haben. Einzelne Unterrichtsstunden haben in den zwei Wochen vor den PISA-Tests 11% der Teilnehmenden geschwänzt. Ähnlich pflichtbewusst sind die Schülerinnen und Schüler in Liechtenstein, Deutschland, Belgien und Österreich.

In anderen Ländern bleiben die Jugendlichen deutlich häufiger tageweise der Schule fern. Das OECD-Mittel liegt bei gegen 20%, Italien beispielsweise kommt auf rund 50% Schülerinnen und Schüler, die in den 14 Tagen vor den PISA-Tests mindestens einen Schultag schwänzten.

«Vergleichsweise klein» ist laut den PISA-Experten auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in den zwei Wochen vor den PISA-Tests mindestens einmal verspätet zum Unterricht kamen. Er beträgt 24%. Ähnliche Werte weisen Deutschland, Österreich und Liechtenstein auf. In Finnland (!), Kanada oder Italien vergessen hingegen rund 40% der Jugendlichen gelegentlich, auf die Uhr zu schauen.

In der Schweiz, sagen die PISA-Experten, sei der Zusammenhang zwischen der Pünktlichkeit und dem Schulklima auffällig gross. «Je besser die Beziehung der Schülerinnen und Schüler zur Lehrperson, desto seltener erscheinen sie zu spät zum Unterricht.»

hw



# Freude über sehr gute Mathematikleistungen und Sorge um die Zukunft

**Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH sowie das Syndicat des enseignants romands SER kommentieren in einer gemeinsamen Medienmitteilung die Schweizer Ergebnisse von PISA 2012.**

LCH und SER, die Dachverbände der Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz, freuen sich über die durchwegs positiven Resultate, welche die 15-jährigen Schülerinnen und Schüler im PISA-Test 2012 erreicht haben. Sie zeugen von einem hohen beruflichen Engagement und Können der Lehrpersonen und widerlegen das Klischee einer Schuljugend, die nicht mehr rechnen und lesen kann. Diese positive Bilanz vermag aber nicht die Sorge um die zukünftige Qualität des Schweizer Bildungswesens zu zerstreuen angesichts der drohenden Sparmassnahmen zahlreicher Kantone bei der Bildung.

Die in allen drei Fächern und insbesondere in der Mathematik wiederum sehr guten Leistungen der Jugendlichen in der Schweiz bedeuten für die Lehrpersonen eine grosse Genugtuung. Lehrerinnen und Lehrer an Schweizer Volksschulen unterrichten im internationalen Vergleich sehr erfolgreich, leistungsorientiert und mit grossem Engagement. Hohe Pünktlichkeit der Schülerinnen und Schüler, tiefer Absentismus und ausgesprochen gute Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden sind das Erfolgsrezept für ein gutes Schulklima und sehr gute Leistungen.

Am erfreulichsten ist die Reduktion der Gruppe der lernschwachen Schülerinnen und Schüler beim Lesen. Dies reduziert spätere Sozialkosten und die Tradierung von bildungsfernen Verhaltensmustern an die nächste Generation.



Archivbild: Claudia Baumberger

**«Gutes Schulklima = gute Leistung» betonen die Dachverbände der Lehrpersonen.**

## Gezielte Investitionen sind weiterhin nötig

Trotz dem Spitzenresultat ist der Mathematikunterricht insbesondere für Mädchen und speziell aus sozioökonomisch benachteiligten Familien noch attraktiver und angstfreier zu gestalten. Verbesserungspotential gibt es zudem in Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung, die in den Lehrplänen der Volksschule bisher keine prioritäre Rolle spielen.

Die in den letzten Jahren getätigten Investitionen in die Leseförderung wirken offensichtlich positiv; sie müssen daher an Schulen und als Information und Weiterbildung für Eltern weitergeführt werden. Davon können insbesondere die Knaben profitieren, die einen statistisch signifikant tieferen Mittelwert erreichen im Vergleich zu den gleichaltrigen Mädchen.

Auch die bereits gestarteten zahlreichen Projekte zur Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts sind weiterzuführen und zu ergänzen. Insbesondere die Produktion der notwendigen naturwissenschaftlichen Lehrmittel verlangt nun besondere Anstrengungen der Lehrmittelverlage und der Kantone. Die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen für den naturwissenschaftlichen

Unterricht auf der Primar- und Sekundarstufe muss ausgebaut werden. Dann sind Spitzenresultate auch in den Naturwissenschaften möglich.

Angesichts der hohen Verschuldungsquote von Jugendlichen und jungen Erwachsenen muss künftig auch dringend die «Financial Literacy» (Finanzwissen und Umgang mit Geld) durch gezielte Investitionen in die ökonomische Bildung verbessert werden.

### Sparpolitik gefährdet hohen Bildungsstand

In vielen Kantonen bedrohen radikale Sparmassnahmen den lange erarbeiteten nachhaltigen Erfolg des Schweizer Bildungswesens. Grössere Klassen führen zu schlechteren Beziehungen und reduzierter individueller Förderung. Die gerade laufende Integration von lernschwachen Kindern wird in grossen Klassen stark behindert bzw. verunmöglicht. Auch die für den Schulerfolg wichtige Zusammenarbeit mit den Eltern wird dadurch erschwert.

«Shut downs» von Schulen, Streichen von Unterrichtslektionen und pädagogisch wertvollem Abteilungsunterricht sind Angriffe auf den Lernerfolg der Kinder, entmutigen die Lehrpersonen und führen zu einer verstärkten Abwanderung der Fähigsten und Engagiertesten. Wer ehrgeizige Ziele verfolgt, muss die dafür notwendigen Ressourcen aufwenden. Der Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen darf nicht dazu führen, dass dringend notwendige Investitionen in das Bildungswesen nicht mehr vorgenommen werden können.

Die Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich dem exzellenten Ergebnis von PISA 2012 verpflichtet und wollen weiterhin ihr Bestes geben. Für eine Bestätigung des Erfolgs bei PISA 2015 benötigen sie deshalb die tatkräftige Unterstützung der Bildungs- und der Finanzpolitik.

Zürich und Martigny,  
3. Dezember 2013

### Weiter im Netz

<http://pisa.educa.ch/de> – Ergebnisse und Publikationen zu PISA 2012

## «Beim Messen masshalten»

Pressestimmen zu den internationalen Leistungstests.

Tages-Anzeiger

### «Nicht geschadet»

«Die tief greifenden Reformen der letzten Jahre haben den Schulen nicht geschadet, wie uns das etwa die SVP seit vielen Jahren vormachen will. Auch für die Elternlobby und andere Deregulierer des Schulsystems sind die PISA-Resultate ernüchternd. In der Schweiz, wo fast alle Kinder staatliche Schulen besuchen, werden herausragende Leistungen erbracht. Dazu sind die Jugendlichen erst noch überdurchschnittlich zufrieden. Auf der anderen Seite sind ausgerechnet die Vorzeigeländer der freien Schulwahl – Finnland, Schweden vor allem, aber auch Holland, teils weit zurückgefallen.»

Daniel Schneebeli

Neue Zürcher Zeitung

### «Zentral ist die Qualität der Lehrperson»

«Zentral für umfassende Bildung und schulischen Erfolg von Jugendlichen ist die Qualität der Lehrperson, ihr Engagement und ihre Beziehung zur Schülerin und zum Schüler. Es ist darauf zu achten, dass Überprüfung und Monitoring, Steuerung und mögliche Rankings und die damit verbundene stärkere bürokratische Belastung der Schulen den Lehrpersonen nicht die Freude am Unterrichten und die Freude an der kommenden Generation vermiesen. Beim Messen ist masszuhalten.»

Michael Schönenberger

BZ Basel/Nordwestschweiz

### «Wichtiges Elternhaus»

«Die PISA-Studie zeigt aber, dass Bildung nicht bloss das Resultat von Schule ist. Das Elternhaus spielt eine wichtige Rolle. Die Lesekompetenz hängt laut PISA-Experten von der frühen Leseförderung zu Hause ab. Das ist eine gute Nachricht für Eltern, die sich intensiv um ihren Nachwuchs kümmern. Es ist eine schlechte Nachricht für Kinder aus bildungsfernen Schichten, weil in der

Schweiz der Bildungserfolg nach wie vor vom Elternhaus abhängt.»

Matthias Zehnder

Süddeutsche Zeitung

### «Anlass zur Hoffnung»

«Vereinzelte Erfolgsgeschichten allein rehabilitieren Deutschland in Sachen Bildungsgerechtigkeit natürlich nicht. In kaum einem anderen europäischen Land hängt Schulerfolg so sehr von der Herkunft ab wie hierzulande. So war es zumindest bisher. Doch die jüngste PISA-Studie scheint Anlass zur Hoffnung zu geben. Die besseren Resultate deutscher Schüler kommen laut OECD auch dadurch zustande, dass Mädchen und Jungen aus sozial schwachen Familien und mit Migrationshintergrund zugelegt haben.»

Westdeutsche Zeitung

### «Ehrenplatz?»

«Jetzt, wo die Sache ein wenig gelassener betrachtet werden kann: In der Studie werden die Leistungen von Schülern aus völlig unterschiedlichen Bildungssystemen und Staatsformen verglichen. Auf den ersten zehn Plätzen landen sieben ostasiatische Länder, darunter China und Japan, deren Schulsysteme von Drill und Gehorsam geprägt sind. Ist dann das Mittelfeld nicht geradezu ein Ehrenplatz?»

Helsingin Sanomat (Finnland)

### «Keine Erklärung»

«Das Ergebnis kommt nicht überraschend, jedoch ist bis jetzt niemand in der Lage, dafür eine vernünftige Erklärung zu liefern. Die Finnen haben sich schlicht und einfach an den Gedanken gewöhnt, dass die Lehrkräfte in Finnland ausgezeichnet sind, und vor allem, die neunjährige Volksschule eine Stärke.»

Le Figaro (Frankreich)

### «Mehr Faulpelze»

«Die Kluft zwischen guten und schlechten Schülern wird immer grösser. Zwar sind wir noch immer in der Lage, zukünftige Physik- oder Medizin-Nobelpreisträger auszubilden, doch gleichzeitig produzieren wir auch immer mehr Faulpelze.»



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Hochschule für Soziale Arbeit

## Tagung Sozialplanung und die Gestaltung Sozialer Infrastruktur

### Potenziale erkennen, ermöglichen und einsetzen

Ziel der Tagung ist es, die Grundlagen und Möglichkeiten einer vorausschauenden Entwicklung in Arbeitsfeldern der Sozialen Sicherheit durch sozialplanerisches Handeln anhand von Praxisbeispielen aufzuzeigen und weiterzudenken.

**Termin und Ort:** Mittwoch, 25. Juni 2014, Neubau auf dem FHNW-Campus, Von Roll-Str. 10, Olten

**Weitere Informationen und Onlineanmeldung:** [www.tagung-sozialplanung.ch](http://www.tagung-sozialplanung.ch)

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE  
SCHWEIZ

### Intensivweiterbildung 5 Samstage

### Beratung und Coaching

Beginn: **Kurs 9** 15. März 2014, modular  
**Kurs 10** 14. März 2015, modular

CHF 1500, CHF 350 pro Tag, in Winterthur

Verlangen Sie unser Programm unter 052 212 68 94  
oder via Mail: [wehrl.gisler@bluewin.ch](mailto:wehrl.gisler@bluewin.ch)  
Informieren Sie sich auf:

[www.fuehrungsakademieschweiz.ch](http://www.fuehrungsakademieschweiz.ch)



## Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
  - garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
  - Paraffin / Stearin
  - Dochte für jede Kerzendicke
  - Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
  - Bienenwabenblätter
  - 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Waxes
  - Batikwachs
  - Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen
- Sofort Preisliste verlangen!  
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

SRF *my*school



## MINDERHEITEN IN EUROPA

Räteromanen, Nordfriesen oder Katalanen – dies sind nur 3 von über 300 Minderheiten in Europa, welche durch Grenzziehung und andere historische Ereignisse entstanden sind. In einer 13-teiligen Reihe stellt SRF mySchool das vielfältige Mosaik dieser Volksgruppen vor.

FILME UND  
BEGLEIT-  
MATERIAL AUF

[srf.ch/myschool](http://srf.ch/myschool)

## Präsidentenkonferenz: Ringens um Lehrplan 21 auf dem «Zauberberg»

Die Präsidentenkonferenz des LCH diskutierte die umfangreichen Rückmeldungen der rund 30 Mitgliedsorganisationen zum Lehrplan 21 und verabschiedete Mitte November in Davos eine gemeinsame Vernehmlassung. Der Antrag des Luzerner Verbands LLV, eine gesamtschweizerische Initiative für nur eine obligatorische Fremdsprache in der Primarschule zu lancieren, hatte keinen Erfolg; das Anliegen jedoch wurde aufgenommen.



**Berghotel Schatzalp in Davos: Geschichtsträchtiger Ort für konzentriertes Arbeiten und gemütliches Zusammensein der Präsidentinnen und Präsidenten der Mitgliedsorganisationen des LCH.**

Fotos: Belinda Meier

«Arbeiten, wo andere Ferien machen.» Dieser Slogan galt ganz besonders für die LCH-Präsidentenkonferenz (PrK) vom 15./16. November in Davos. Auf der frischverschneiten, sonnenbeschiene Schatzalp empfingen Fabio Cantoni, Präsident des Bündner Lehrerinnen- und Lehrervereins LEGR, und Geschäftsführer Jöri Schwärzel die Präsidentinnen und Präsidenten der Mitgliedsorganisationen des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer zur zweitägigen Konferenz.

**Doris Fischer, Belinda Meier**

Mit der Wahl des geschichtsträchtigen Belle-Epoque-Hotels mit der Atmosphäre von Thomas Manns «Zauber-

berg» schaffte der LEGR einen würdigen Rahmen zum Arbeiten und für einen kulinarisch-literarischen Höhepunkt am Abend.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsorganisationen, Stufen- und Fachkommissionen befassten sich schwerpunktmässig mit der Vernehmlassung zum Lehrplan 21 und, damit zusammenhängend, mit einem Antrag aus dem Kanton Luzern für eine Initiative zur Fremdsprachenregelung.

«Reduzieren», «präzisieren», «konkretisieren» waren die meistverwendeten Zauberworte im Zusammenhang mit der Vernehmlassung zum Lehrplan 21. Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, und seine Mitarbeiterin Christine Staehelin hatten

als Vorbereitung auf die Präsidentenkonferenz die umfangreichen Rückmeldungen aus 18 Kantonalsektionen, 8 Stufen- und Fachorganisationen und 2 Sek-II-Verbänden gesammelt, gewichtet und zu einer detaillierten, aussagekräftigen Vorlage zusammengestellt. Brennpunkte wie Auswahl und Aufbau der Kompetenzen, Beurteilung, Zeugnis, Promotion, Übertritt, Autonomie der Lehrpersonen, Berufliche Orientierung, Fächerverbindungen wurden von den rund 70 Teilnehmenden der PrK nochmals eingehend diskutiert. Schliesslich verabschiedeten die Präsidentinnen und Präsidenten die Vernehmlassungsantwort zum Lehrplan 21 einstimmig (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 11a/2013 «Lehrplan muss abspecken»).

### Brennpunkt Fremdsprachen

Drei Landessprachen und fünf Idiome der romanischen Sprache: Welches soll die erste Fremdsprache in welchem Kantonsteil sein? Welches die zweite? Wie sollen die Kinder dieselben Kompetenzen erreichen wie deutschsprachige, gibt es doch nur wenig Lesestoff in Romanisch? Wie werden die Kompetenzen überprüft? Werden Minderheitensprachen einfach ausgeschlossen? Wie soll Romanisch in den Lehrplan eingebaut werden? Und wer soll das alles bezahlen? Eindrücklich stellte der Erziehungsdirektor des Kantons Graubünden, Martin Jäger, die überaus heterogene Sprachenstruktur der Bündner Talschaften und die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Harmonisierung des Sprachenkonzepts vor. Welch riesige Aufgabe für den Kanton, die Lehrerinnen und Lehrer und welche Anforderungen für die Kinder! Aber nicht nur die Bündner (ver)zweifeln an der Erfüllung des Fremdsprachenkonzepts, wie der Antrag des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Luzern zeigte.

## «Wann, wenn nicht jetzt, sollen wir reklamieren»

**Der Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband LLV sieht keine Chance, die Gelingensbedingungen zur erfolgreichen Umsetzung der EDK-Sprachenstrategie bis zum Schuljahr 2015/16 zu erfüllen. Die Geschäftsleitung LCH und in der Folge auch die PrK lehnten einen Antrag des LLV zur Unterstützung einer gesamtschweizerischen Initiative für nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe ab.**

«Wir glauben nicht mehr an eine erfolgreiche Umsetzung des Fremdsprachenkonzepts im Kanton Luzern», sagte die Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands LLV, Annamarie Bürkli, an der LCH-Präsidentenkonferenz. Die Sparpolitik des Kantons verhindere die Bereitstellung nötiger Ressourcen zur Umsetzung. Im Stundenplan sind lediglich zwei Stunden für Fremdsprachenunterricht vorgesehen. «Schwächere Kinder leiden, weil sie nicht genügend gefördert werden können.» Bis zu fünf Kinder pro Klasse vermöchten die zweite Fremdsprache nicht zu lernen. Zudem seien die Lehrerinnen und Lehrer nebst der Fremdsprachen-

vorlage bereits mit vielen anderen Bildungsreformen konfrontiert. «Wann, wenn nicht jetzt, sollen wir reklamieren?»

Annamarie Bürkli will nicht mehr warten. Deshalb stellte sie an der Präsidentenkonferenz den Antrag, im Namen des LCH eine gesamtschweizerische Initiative zu lancieren. Diese solle darauf abzielen, nur noch eine Fremdsprache auf der Primarstufe zu unterrichten. Neben dem harten Kurs der Sparpolitik, den fehlenden Ressourcen und der Überbelastung durch andere Bildungsreformen untermauerte sie ihren Vorstoss mit dem deutlichen Mehrheitsentscheid der Schulleiterinnen und -leiter, die sich für nur eine Fremdsprache an der Primarstufe ausgesprochen hätten. Zudem könne Harmonisierung auch heissen, die erste Fremdsprache auf der Primarstufe, die zweite auf der Sekundarstufe einzuführen. «Wir wollen Kinder nicht abstrafen, wenn sie eine zweite Fremdsprache nicht verkräften», betonte Annamarie Bürkli.

### Anliegen aufgenommen, Antrag abgelehnt

Die Geschäftsleitung LCH und in der Folge auch die Präsidentenkonferenz wiesen den Antrag des LLV zurück. Grund dafür ist der Beschluss der Delegiertenversammlung vom 15. Juni 2015 in Baden, worin eine Verbesserung der Fremdsprachen-Situation bis zum Schuljahr 2015/16 gefordert wird – mit Überprüfung durch den LCH und anschliessenden Konsequenzen. Dieser Beschluss des höchsten LCH-Organs sei verbindlich und könne von der PrK nicht umgestossen werden, betonte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp.



**Die Präsidentin des LLV, Annamarie Bürkli, fordert die Präsidentenkonferenz zu einer Lancierung einer Volksinitiative zum Fremdsprachenerwerb auf.**

Ebenso klar machte Zemp aber, dass das Anliegen des LLV und weiterer Sektionen wie Thurgau und Graubünden im LCH erkannt und aufgenommen wird: Die Vernehmlassungsantwort zum Lehrplan 21 kommt dem Antrag insofern entgegen, als der LCH vorschlägt, «die zweite Fremdsprache ab dem 5. Schuljahr (7. Jahr HarmoS-Zählweise) als Wahlpflichtfach» einzuführen.

Das Angebot zweier Fremdsprachen für die Primarstufe soll zwar bestehen bleiben, Beginn und Abfolge müssen jedoch vereinheitlicht werden. Für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten möchte man die Möglichkeit einräumen, die erste Fremdsprache auf der Primarstufe zu festigen, während die zweite erst auf der Sekundarstufe einge-

## Gelingensbedingungen müssen erfüllt sein

Laut HarmoS-Konkordat muss spätestens ab 2015/16 im 3. Schuljahr eine erste und im 5. Schuljahr eine zweite Fremdsprache eingeführt werden (alte Zählweise).

Da die Bedingungen für eine flächendeckend erfolgreiche Umsetzung des Fremdsprachen-Unterrichts bisher nicht gegeben sind, hat der LCH an der Delegiertenversammlung vom 15. Juni 2015 ein Positionspapier verabschiedet. Dieses enthält Gelingensbedingungen, welche die Kantone bis zum Schuljahr 2015/16 umzusetzen hätten. Können sie die Bedingungen nicht erfüllen, so fordert der LCH, die zweite Fremdsprache als Wahlfach einzuführen.

**Weiter im Netz**  
[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch)

führt wird. Neu soll der Fremdspracherwerb auf der Primarstufe zudem in den «Kürbereich» fallen und damit nicht mehr promotionswirksam sein.

Im August 2015 wird die EDK eine Auswertung der Sprachenstrategie vornehmen und Stellung beziehen. Der LCH hofft nun, die EDK werde die nötigen Anpassungen von sich aus vornehmen. Ansonsten sähe sich der LCH gezwungen, eine Volksinitiative in Betracht zu ziehen, betonte Beat W. Zemp.

## LCH auch 2014 an der Didacta

Vom 29. bis 31. Oktober 2014 findet in Basel die Didacta statt. Der LCH wird mit einem ganz neuen Auftritt vertreten sein. Worlddidac-Generaldirektor Beat Jost und Didacta-Messeleiterin Claudia Guyaz gaben an der PrK einen Vorgesmack.

Schwerpunkte der Didacta 2014 werden für die Eingangsstufe (Kindergarten/Basis/Grundstufe) gesetzt – insbesondere in den Bereichen Bewegung, Sport und Musik. Zu den Begleitveranstaltungen sollen die Zielgruppen möglichst direkt über die kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen angesprochen werden. Die Didacta 2014 soll neben einer umfassenden Marktübersicht haptische Erfahrungen vermitteln («eine Messe zum Berühren und Entdecken»), neue Lernformen aufzeigen, ein Ort der Weiterbildung und des Austausches sein und nicht zuletzt Lehrerinnen und Lehrern die Möglichkeit bieten, mit bedeutenden Rabatten einzukaufen.

Die Kosten für den Neuauftritt des LCH an der Didacta 2014 werden sich auf rund 112 000 Franken belaufen. Eine erste Tranche hatte die Delegiertenversammlung im Juni des laufenden Jahres bereits bewilligt. Für den Rest von 60 000 Franken gab die Präsidentenkonferenz in Davos einstimmig grünes Licht.

## Berufszufriedenheitsstudie neu auflegen

2014 will der LCH die vielbeachtete Berufszufriedenheitsstudie wiederholen. Nach 1990, 2001 und 2006 wird dies die vierte Durchführung sein. Mittels Online-Umfrage wird der LCH aussagekräftige Daten zur Situation und Zufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Arbeitsumfeld erheben. Dabei werden neue Themen wie Integration,



**Gemeinsam für gute Bildung: Die Präsidentinnen und Präsidenten an ihrer Jahrestagung in Davos.**

Rolle der Klassenlehrperson und heterogene Klassen mit einbezogen.

Der Versand zur Online-Umfrage erfolgt voraussichtlich am 10. März 2014. BILDUNG SCHWEIZ wird in der März-Ausgabe einen Einführungstext publizieren. Der LCH hat für die Berufszufriedenheitsstudie 60 000 Franken budgetiert. 25 000 Franken hat die Delegiertenversammlung vom Juni 2013 bereits gesprochen. Den Rest von 35 000 Franken bewilligte die Präsidentenkonferenz vom 16. November einstimmig.

## Rücktritte

Brigitte Koch-Kern (LAR), Pius Egli (LLV), Christoph Straumann (LVB) und Stefan Joller (LVN) haben eines gemeinsam: Alle vier sind sehr engagierte Persönlichkeiten, die von ihrem Präsidial- oder Geschäftsführungsamt im Laufe des Jahres 2013 zurückgetreten sind und sich nun anderen Aufgaben zuwenden wollen. Beat W. Zemp verabschiedete sie und würdigte ihre grossen Verdienste für ihre Verbände und den LCH.



**Verabschiedet: Christoph Straumann, LVB, Brigitte Koch-Kern, LAR, Pius Egli, LLV, Stefan Joller, LVN, haben ihre Präsidien respektive Geschäftsführung abgegeben.**

## Der Lehrerinnen- und Lehrertag Luzern ist auch eine Tankstelle

Energiegeladen fordern Lehrpersonen am Luzerner Lehrerinnen- und Lehrertag endlich die Umsetzung der zweiten Klassenlehrpersonen-Stunde. Sie wehren sich auch gegen weitere Kürzungen bei der integrativen Förderung sowie bei Einsparungen im Bereich der Sonderschulen.



Fotos: Peter-Paul Hoos

Trotz ersten Forderungen gab es am Luzerner Lehrerinnen- und Lehrertag Grund zum Lachen.

«Unser Energiehaushalt ist gestört!» Mit diesen Worten fasst die Präsidentin des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands LLV, Annamarie Bürkli, die Situation der Luzerner Lehrpersonen zusammen. Um deren Arbeitszufriedenheit stehe es nicht gut – insbesondere angesichts weiterer Sparvorschläge des Kantons.

### Manuela Reimann Graf

Doch der 15. Luzerner Lehrerinnen- und Lehrertag LLT vom 20. November startet nicht gleich mit Politik. Unter dem Motto «Energieplan 21» soll den über 1000 angereisten Lehrpersonen zunächst ein unvergesslicher Anlass gebo-

ten werden, an welchem sie auch Energie tanken dürfen. «Der LLT ist auch ein Weiterbildungstag und wir möchten unseren Mitgliedern etwas Nützliches für ihren Berufsalltag mitgeben», erklärt der neue Geschäftsführer des LLV, Kaspar Bättig.

### Vielfältige Energiespritzen

Beschenkt werden die Lehrpersonen mit unterschiedlichsten Energieinputs, vom Kraftriegel über Unterhaltung bis zu Denkanstössen: Auf einem Podium mit Gästen aus verschiedensten Berufen stellen ein Kraftwerk-CEO, ein Bischofsvikar, ein Hilfswerksvertreter, eine Kantonspolitikerin, ein Polizeikommandant

und eine Lehrerin ihre persönlichen Energiequellen für den stressigen Alltag vor. Zu hören sind Tipps wie «zurückschalten», «Ansprüche reduzieren», «Pragmatismus walten lassen» und mehrmals ganz konkret «spazieren gehen». «Sollte man eventuell jeder Lehrperson einen Hund zum Lohn dazugeben?» fragt die Lehrerin leicht ironisch.

«Es war ja interessant zu hören, wie andere Berufsleute mit Stress umgehen», so eine junge Primarlehrerin aus dem Publikum. «Weitaus motivierender empfinde ich aber Dankes- und Respektbezeugungen für unsere Arbeit.»

Für viel positive Energie in Form von Lachern sorgen die Humorexpertin Cor-

nelia Schinzilarz (siehe Kasten) und vor allem die Kabarettistinnen «Knut und Tucek». Diese flechten Situationen aus dem Schulalltag in ihr freches Musikprogramm ein: «Braucht ihr überhaupt einen Energieschub, bei eurem Traum-beruf, mit all den hochbegabten Schülern und den motivierten Eltern?», so die erste Provokation der beiden. Mit einem Lied über die notwendige Sozialkompetenz gegenüber kooperativen Müttern, die auch sonntags anrufen, und dem Refrain «Lasst es uns evaluieren» bringen sie den ganzen Saal dazu, über «nervige Energiefresser» zu lachen.

### Taten statt Worte

Am Nachmittag wird es dann ernst. Der «Energeminister für Bildung», Bildungsdirektor Reto Wyss, erhält die zuvor vom Plenum verabschiedeten Forderungen an die Regierung überreicht. Der LLV erinnert daran, dass man 2010 eine Resolution zur Verbesserung der Arbeitssituation verabschiedet hatte. Diese wurde von der Regierung zwar gutgeheissen, seither aber nur zum Teil realisiert.

Gefordert wird nun, dass die Massnahmen endlich umgesetzt werden, so insbesondere die zweite Klassenlehrpersonen-Stunde auch für den Kindergarten bis 4. Klasse und die gesamte Sekundar-schule. Entlastungslektionen für die Fachlehrpersonen seien notwendig und in der integrativen Förderung sowie bei Sonderschülerinnen und -schülern solle nicht weiter gekürzt werden. Der Lohnstufenanstieg dürfe nicht vom Budget abhängig gemacht werden. Nicht zuletzt müsse der Lehrplan 21 mit der Wochenstundentafel in Einklang gebracht werden und in der Primarschule nur eine Fremdsprache unterrichtet werden. Hierfür wurde eine kantonale Initiative lanciert.

### Solidarität gefordert

Der Bildungsdirektor bezeichnet die Lehrpersonen als seine wichtigsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. «Aber der Kanton hat eben wirklich ein Finanzproblem», so Wyss. Es bleibe nichts anderes übrig, als zu sparen und die Steuern zu erhöhen. Der Regierungsrat appelliert an die Lehrpersonen als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, sich für die Steuererhöhung einzusetzen.

«Es braucht nun die Solidarität der Lehrpersonen untereinander», erklärt LLV-Vorstandsmitglied Simon Meerstetter.



Podiumsgäste lassen Energiequellen für den stressigen Alltag sprudeln.

«Auch bei anderen Sparmassnahmen des Kantons, selbst wenn sie uns nicht betreffen – noch nicht.» Meerstetter spielt damit auf die Pläne an, den Gymnasien und Berufsschulen Zwangsferien zu verordnen. «Wenn dieser Vorschlag durchkommt, trifft es die Volksschule als

nächstes.» Gleicher Meinung ist eine Lehrerin im Publikum: «Ich gehe bald in Pension und muss diese nächste Scheibe der Salamitaktik nicht mehr mittragen – aber ich mache mir Sorgen um die jungen Lehrpersonen. Daher müssen wir alle zusammenhalten.»

## Energiespritze Lachen

«Lächeln! Lächeln Sie weiter! Sie werden sehen, wie Sie zufriedener werden!» Diese Aufforderung der Gastreferentin Cornelia Schinzilarz am Morgen des Lehrerinnen- und Lehrertags ist nicht einfach eine Behauptung. Die durchaus ernst zu nehmende Lachforschung hat in einer Studie mit 10000 Probanden belegt, dass drei Minuten lächeln Glücksgefühle auslöse. «Und warum sollten wir diese Erkenntnisse nicht im Schulalltag anwenden?», so die Expertin. Lächeln mache uns nicht nur sympathisch – ein lächelnder Mensch strahle auch Kompetenz aus. Der Blick in ein lächelndes Gesicht aktiviert in unseren Gehirnen sogenannte Spiegelneuronen, welche diese Reaktionen bei uns auslösen.

«Also üben Sie Ihr Lächeln bis zum Lachen, und überschütten Sie die Schüler mit Spiegelneuronen!» Lächeln steigere zudem erwiesenermassen die Konzentration und lasse uns leichter lernen. Lachen ist aber auch gesund. «Nie benutzen wir so viele Muskeln gleichzeitig wie beim Lachen!»

«Hängen Sie ein Smiley im Lehrerzimmer auf, richten Sie eine Lach-Ecke ein, wo Sie sich nur über Lustiges unterhalten, und die Stimmung im Team wird sich bessern.» Weitere Tipps der Lachtrainerin sind das unerwartete Aufsetzen einer roten Clownnase während des Unterrichts, das Verteilen eines Kompliments, wo eine Schelte erwartet wird, oder das Einflechten eines Satzes in Kauderwelsch – nicht nur zur Stimmungsverbesserung in knorzigem Unterrichtsstunden, sondern auch zur Steigerung der Aufmerksamkeit. Ob die Tipps angewandt werden? Leider ist unbekannt, wie viele Klassen in den folgenden Tagen mit einer clownnasigen Lehrerin oder einem kauderwelsch sprechenden Lehrer konfrontiert wurden.

Manuela Reimann Graf



Online-Lehrmittel

Menschliche Sicherheit

> Folter

> Menschenhandel

[www.menschliche-sicherheit.ch](http://www.menschliche-sicherheit.ch)

nach **DIE REISE DER PINGUINE**

# DAS GEHEIMNIS DER BÄUME

DER NEUE FILM VON LUC JACQUET

SCHULDOSSIER ZUM FILM UNTER [WWW.KINOMACHTSCHULE.CH](http://WWW.KINOMACHTSCHULE.CH)

Erzählt von **BRUNO GANZ**

Eine faszinierende Zeitreise in die unbekannte Welt der tropischen Regenwälder.

Natur AB 9. JANUAR IM KINO FRENETIC

[www.groups.ch](http://www.groups.ch)  
[www.seminar-groups.ch](http://www.seminar-groups.ch)

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch  
 Tel. 061 926 60 00

Projektwochen mit Schulen, Heimen, Ferien- und Freizeitorganisationen

Zirkus machen können alle Menschen  
[www.pipistrello.ch](http://www.pipistrello.ch)  
[circolino@pipistrello.ch](mailto:circolino@pipistrello.ch) 079 357 88 47

**Werkzeug zum Lernen lernen**  
**Damit aus Wissen Können wird.**  
[www.fokusfinder.ch](http://www.fokusfinder.ch)

**n | w** Fachhochschule Nordwestschweiz  
 Hochschule für Soziale Arbeit

**Certificate of Advanced Studies  
 CAS Migrationssensibles Handeln 2014**

Qualifizieren Sie sich in migrationssensiblen Handeln und erwerben Sie Fähigkeiten und Kompetenzen zu lösungsorientiertem Vorgehen.

[www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung](http://www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung)

In Kooperation mit **LBV** S&B Institut

Pädagogische Hochschule Thurgau.  
 Lehre Weiterbildung Forschung

**Zertifikatslehrgang (CAS)  
 Berufswahl-Coach 2014-2016**

Begleiten und unterstützen Sie Jugendliche fachkompetent in ihrem Berufswahlprozess. Werden Sie die Fachlehrperson Berufswahlunterricht in Ihrem Team!

Der Zertifikatslehrgang ist von der EDK anerkannt.

Weitere Informationen: [www.phtg.ch](http://www.phtg.ch) > Weiterbildung

# Schule 2030: Vier Szenarien, keine Prognose

**Privatschule als Norm? Unterricht à la carte? Lehrpersonen nur noch als gelegentlich eingreifende Coaches? Oder «alte Schule» mit Holzbänken und Gesundheitspolizei? Zukunftsforscherinnen und -forscher sowie Dozenten der Pädagogischen Hochschule Zürich zeigen anhand von vier Szenarien auf, wohin sich die Schule in den nächsten 20 Jahren bewegen könnte. Der LCH hat die swissfuture-Studie unterstützt.**

*Die neunjährige Mira geht seit ihrem vierten Lebensjahr in die Schule, zuerst in eine Privatschule, dann wechselte sie an eine halböffentliche. Unterrichtssprache ist Englisch. Aufgrund eines verbesserten Einkommens des Vaters erhielt die Familie einen höheren Bildungskredit, so dass Mira nach einem weiteren Jahr wieder an eine Privatschule wechseln kann. Da ihr Vater nun in Hamburg eine Stelle hat und die Familie zeitweise auch dort wohnt, kann Mira dank einem Partnerschaftsabkommen mit einer dortigen Privatschule während dieser Zeit auch in Hamburg zur Schule gehen.*

\*

*Der achtjährige Luis hat Sorgen. Seit er mit seinen Eltern in ein Quartier mit billigeren Wohnungen umgezogen ist, gefällt ihm die Schule nicht mehr. Die Klasse ist grösser, es hat mehr Kinder aus anderen Ländern, die Lehrerin ist strenger. Im Unterricht wird oft laut geschwätzt. Es kann schon mal vorkommen, dass sie den Schulhaus-Security rufen muss, um Ruhe in der Klasse herzustellen. Wie im Innern des Schulhauses sind auch die Aussenanlagen immer kaputt. Luis würde später gern in eine andere, private Schule gehen, wie einige seiner Kameraden. Aber seinen Eltern ist das zu teuer und sie befürchten, dass er dort mit religiösen Fundamentalisten in Kontakt kommt.*

\*

*Ronja ist zehn und geht in die Tagesschule im Quartier. Sie*

*darf dort oft das machen, was sie gerne tut und gut kann. Manchmal darf sie im Kulturhaus der Stadt eine kulturelle Veranstaltung oder Kurse zusammen mit Erwachsenen besuchen. Bald gehört sie zu den Grossen, die nicht mehr rundum betreut werden, sondern sich an unterrichtsfreien Nachmittagen selber organisieren. Sie muss ihre Zeit selber einteilen und wissen, wann und wie lange sie auf ihrem Computer Lernspiele machen soll. In der Schule hilft ihr der Lehrer zwar noch, aber die halbjährlichen grossen Leistungstests wird sie nicht bei ihm durchführen können. Ihr Vater wird ihr aber bei den Prüfungsvorbereitungen helfen. Sie freut sich auf den Sommer, weil sie dann für fünf Wochen in die Schulverlegung nach Frankreich fährt.*

\*

*Erwin ist neun und geht seit zwei Jahren in die Pestalozzi-Volksschule. Er wohnt mit seinen Eltern und der pflegebedürftigen Grossmutter in einer engen Wohnung. Der ganze Tag ist organisiert, inklusive Mittagstisch. Er hat viel Zeit um mit seinen Freunden draussen zu spielen. In der Schule gefällt es ihm, obwohl es im Winter recht kalt ist in der «Schulstube» und das Internet schon lange nicht mehr funktioniert. Die Zweierschulbänke sind aus Holz; der Lehrer schreibt auf eine altmodische Wandtafel. Der Dialekt spielt eine grosse Rolle, die Schülerinnen und Schüler müssen sogar in Dialekt schreiben. Auch die Helden-sagen aus der Schweizer Ge-*

*schichte gefallen ihm gut. Lästig findet er nur die «Gesundheitsziehung» bei den «Gesundheitspolitessen», weil man da gefragt wird, ob man Süssigkeiten isst, wie zuhause gekocht wird und was die Eltern im Schrebergarten anpflanzen.*

Doris Fischer

Dies sind vier fiktive Zukunftsszenarien, wie Schule und Bildung in knapp 20 Jahren aussehen könnten. Entnommen (gekürzt) sind sie der Studie «Wertewandel in der Schweiz 2030», die von der Schweizerischen Vereinigung für Zukunftsforschung – swissfuture – in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich erstellt wurde. Der LCH hat das Projekt unterstützt.

## «Zukunft im Plural denken»

Die vier Szenarien «Ego», «Clash», «Balance» und «Bio Control» basieren auf unterschiedlichen gesellschaftlichen, ökonomischen, politischen Entwicklungen und veränderten Wertvorstellungen in der Gesellschaft. «Wir wollten die Zukunft im Plural denken und haben deshalb unterschiedliche Szenarien mit unterschiedlichen Annahmen entwickelt», sagte Georges T. Roos von swissfuture bei der Vorstellung der Studie.

Das *Ego-Szenario* («Wettbewerbsgesellschaft») geht von einer Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und gestiegenem Wohlstand aus. Karriere und Erfolg sind zentral. Familien sind Kleinunternehmen. Individualismus

und Selbstverantwortung werden grossgeschrieben. Begabungen, Wettbewerb spielen eine grosse Rolle. Jeder ist seines eigenen Glücks und Erfolgs Schmied. Der Staat vergibt Bildungsgutscheine. Nur die Besten kommen weiter. Deregulierung und Privatisierung schreiten voran.

Im *Clash-Szenario* («Die Schule brennt») verschärfen sich die politischen Standpunkte zwischen Links und Rechts, Konflikte zwischen Arm und Reich werden akut, fundamentalistische Tendenzen nehmen zu. Das wirtschaftliche Wachstum ist marginal. Die Arbeitslosigkeit steigt. Chancengleichheit rückt in weite Ferne. Schule wird zur Reparaturwerkstätte, Lehrpersonen werden zu Prellböcken. Verunsicherung, Angst und Misstrauen wachsen.

Das *Balance-Szenario* («Schule als Holding») ist geprägt von Chancengleichheit. Bildung ist das wichtigste Anliegen der Politik und steht in engem Bezug zum konkreten Lebensraum. Lehrpersonen sind Coaches und nicht für die Selektion zuständig. Kompetenzen und Nachhaltigkeit stehen im Vordergrund. Die Arbeitslosigkeit ist gering, der Wohlstand wächst. Wirtschaft und Politik unterstützen sich gegenseitig. Ökologische und soziale Nachhaltigkeit und Sicherheit sind wichtige Werte.

Im *Bio Control-Szenario* ist die Globalisierung auf dem Rückzug. Dirigismus und Protektionismus nehmen zu. Der Staat investiert in Bereiche wie Volksgesundheit, Gewaltprävention, Sicherheit, Klima- und

Landschaftsschutz, aber auch in Bildung. Es herrscht ein fremdenfeindliches Klima. Weltreligionen schotten sich gegeneinander ab. Der Staat übt eine grosse Kontrollfunktion aus.

#### Keine Prognosen

Die Studie zeigt gut verständlich auf, welche Einflussfaktoren den Wertewandel und somit die vier Szenarien massgeblich beeinflussen (Wohlstand, demografische Entwicklung, Politik, Sicherheit, Religion) und welche Chancen und Risiken die einzelnen Szenarien bieten.

«Die Szenarien sollen der interessierten Öffentlichkeit helfen, zu verstehen, was sich an der Wertelandschaft in der Schweiz in den nächsten zwanzig Jahren verändern kann», schreiben die Verantwortlichen. Sie sind aber nicht als Prognose zu werten. «Sie sollen dazu anregen, darüber nachzudenken,



Foto: Thinkstock

welche Schweiz wir künftig wollen.»

Die Studie «Wertewandel in der Schweiz 2050» besteht aus der Hauptstudie und der Vertiefungsstudie. Die Hauptstudie stellt einerseits die vier Szenarien

Ego, Clash, Balance und Bio Control vor und zeigt auf, wie sich die einzelnen auf unsere Gesellschaft auswirken. Die Vertiefungsstudie «Volksschule 2050» zeigt die Auswirkungen unterschiedlicher Wer-

tehaltungen in Bezug auf die Schule respektive die Bildung auf.

Die Studie (inkl. Vertiefungsstudie) kostet CHF 50.-; zu bestellen unter [www.swissfuture.ch](http://www.swissfuture.ch); ISBN 978-5-9525859-0-2

**Zukunft Bildung: Welche Schule wollen wir im Jahr 2030?**

#### Informationsveranstaltung

Mittwoch, 22. Januar 2014, 16.30 – 18.00 Uhr

# HEILPÄDAGOGIK STUDIERN IN BERN

**Lust auf eine neue Herausforderung als Lehrperson?**

Informationen zum Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik und den beruflichen Möglichkeiten.

**Veranstaltungsort:** PHBern, Fabrikstrasse 6, Hörsaal 103, 3012 Bern

**Weitere Veranstaltung:** 19. März 2014

[www.phbern.ch/heilpaedagogik](http://www.phbern.ch/heilpaedagogik)

**PHBern**  
Pädagogische Hochschule

## Poetik in Sprache und magischen Bilderwelten

Der diesjährige Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2013 ging an Hannes Binder (Illustration) und Heinz Janisch (Text) für ihr Bilderbuch «Ich ging in Schuhen aus Gras». Der mit 10 000 Franken dotierte Preis wurde am 24. November 2013 in Bern verliehen.

«Ich ging in Schuhen aus Gras» erzählt von einem Kind, das in einem Buch blättert und beim Betrachten der Bilder und beim Klang von Wörtern in eine Phantasiewelt eintaucht. Eine unbeschwertere Form von Einsamkeit wird dabei beschrieben, die Heinz Janisch mittels poetischer Sprache und Hannes Binder mit ästhetisch wunderbaren Bilderwelten gekonnt umsetzen.

«Im Bilderbuch «Ich ging in Schuhen aus Gras» verbinden sich Realität, Phantasie und Traum auf überzeugende Weise. (...) Das Werk umschliesst eine ganze Welt, die uns nicht mehr loslässt», be-

tonte NZZ-Redaktor Manfred Papst in seiner Laudatio bei der Vergabe des Preises. Das Buch vermöge sowohl Erwachsene als auch Kinder zu verzaubern. Der Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis wird alle zwei Jahre vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM an herausragende kinderliterarische Werke vergeben.

Rund 60 Gäste haben an der Preisverleihung vom 24. November 2013 in der Aula des PROGR in Bern teilgenommen. Insgesamt 115 Kinder- und Jugendmedien aller Gattungen sind dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien und dem LCH vorgelegt und von der Jury geprüft, gelesen und besprochen worden. Es sei ein guter Jahrgang gewesen, unterstreicht die Jury.

bm

Hannes Binder, Heinz Janisch, «Ich ging in Schuhen aus Gras», Atlantis, Orell Füssli Verlag, CHF 24.90, ISBN 978-3-7152-0650-9

Weiter im Text [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)

## Schule Braunwald bleibt

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Glarus Süd haben sich für die Beibehaltung von 9 Primarschul- und 3 Oberstufenstandorten ausgesprochen. Dies bedeutet, dass auch die Schule Braunwald erhalten bleibt.

Schulen in kleinen Gemeinden – unter anderem auch der Bergschule Braunwald – im Schulkreis Glarus Süd drohte die Schliessung (vgl. BILDUNG SCHWEIZ Nr. 11/2013). Dies haben die Stimm-

bürgerinnen und Stimmbürger jedoch am 22. November an der Gemeindeversammlung in Schwanden verhindert. Sie lehnten den Vorschlag des Gemeinderats für ein Modell 6+2 (6 Primarschul- plus 2 Oberstufenstandorte) deutlich ab. Stattdessen stimmten sie für das von der IG Zukunft Schulen Glarus Süd portierte Modell 9+3 (9 Primarschul- und 3 Oberstufenstandorte) mit einem Moratorium von vier Jahren. Damit können sämtliche bisherigen Schulen erhalten werden – auch die Bergschule Braunwald. df

## Volksinitiative für nur eine Fremdsprache in Bündner Primarschulen

Im Bündner Primarschulunterricht soll in Zukunft nur noch eine Fremdsprache obligatorisch sein. Das verlangt eine Volksinitiative, die am 27. November mit mehr als 3700 Unterschriften eingereicht wurde.

Zu viele Kinder im Kanton Graubünden seien mit zwei obligatorischen Fremdsprachen überfordert, schreibt das Komitee «Nur eine Fremdsprache in der Primarschule» in einer Medienmitteilung. Ziel der Initiative sei es, die Kompetenz der Kinder in der Muttersprache und in der Frühfremdsprache zu stärken und die Primarschule ein wenig von der Sprachenlastigkeit zu befreien. Die heutige Sonderlösung für den Kanton Graubünden ist nach Ansicht der Initianten weder mit anderen Kantonen kompatibel noch garantiere sie den Sprachfrieden. «Die Bedeutung der italienischen Sprache im und für den Kanton Graubünden ist genauso unbestritten wie die Tatsache, dass ab der Oberstufe wie bisher zusätzlich Italienisch für deutschsprachige Schulen bzw. Englisch für romanisch- und italienischsprachige Schulen als Fremdsprachen unterrichtet wird», schreiben die Initianten.

Zurückhaltend gibt sich der Bündner Lehrerverband LEGR auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ: «Wir sind nicht glücklich mit der Initiative. Wir befürworten noch immer eine Regelung mit zwei Fremdsprachen auf der Primarschule für alle Kinder, die das bewältigen können und mit Dispensationsmöglichkeit für schwächere Schülerinnen und Schüler.» Die Oberstufen an den Sprachgrenzen, aber auch Mittelschulen könnten mit den Forderungen der Initiative Probleme bekommen; «denn es kämen Schülerinnen und Schüler, welche unterschiedlich lange Englisch gehabt hätten», gab der Präsident des LEGR, Fabio Cantoni, zu bedenken. «Das Beste an der Initiative ist, dass sie die Diskussion um die Sprachenregelung in unserem Kanton anregt.» Die Geschäftsleitung des LEGR hoffe noch immer auf eine gesamtschweizerische Lösung und wolle im Übrigen abwarten, ob die Bündner Regierung einen guten Gegenvorschlag zur Initiative präsentiere. df



## Erster Schweizer Schulpreis verliehen: «Die Schulen nehmen den Wettbewerb an»

**Zum ersten Mal wurde in Bern der vom Forum Bildung initiierte Schweizer Schulpreis verliehen. Er soll den Wettbewerb und den Austausch fördern und die Schulen in einem positiven Licht zeigen. Zwei der rund 100 teilnehmenden Schulen gewannen den Hauptpreis. Der LCH schlägt einen anderen Ansatz vor.**

Die Organisatoren haben das Ereignis mit viel Selbstbewusstsein angekündigt. Es finde in einer «fantastischen Location» statt, ist auf der Einladung zu lesen, und es sei mit tollen Überraschungen zu rechnen. Durch das Programm führt die ehemalige Miss Schweiz, Christa Rigozzi: Die Verleihung des ersten Schweizer Schulpreises ist als ein «Showact» mit Promis inszeniert. Das Ganze geht am 5. Dezember in der Champions Lounge des Berner Wankdorfstadions über die Bühne, was natürlich kein Zufall sei, wie Rigozzi sagt, «denn ihr seid alle Champions».

Peter Krebs

Gemeint sind damit die Vertreter der 18 Schulen, die auf einen der zehn verliehenen Preise hoffen. Es sind die Finalisten, die eine «hochkarätig besetzte Jury» unter den rund 100 angemeldeten Schulen aus allen Kategorien, vom Kindergarten bis zum Gymnasium und den Berufsschulen ausgewählt hat. Obschon also nur ein kleiner Prozentsatz aller Schulen mitmachte, bezeichnet der emeritierte Pädagogikprofessor und Jurypräsident Jürgen Oelkers die Resonanz als erstaunlich gut: «Die Schweizer Schulen nehmen den Wettbewerb an und haben die Botschaft verstanden.» Er stellt immerhin auch klar, dass nicht die beste aller Schule gewonnen habe, sondern die beste im Wettbewerb: «Aber man kann und man darf Schulen beurteilen», findet Oelkers.

Zu Wort meldet sich ausserdem Carolina Müller-Möhl, «ohne die es diesen Preis nicht gäbe», wie die Moderatorin feststellt. Tatsächlich ist der Schulpreis eine Initiative des von der Privatwirtschaft getragenen Forums Bildung, dessen Co-Präsidentin Müller-Möhl ist. Der Schulpreis sei das Flaggschiff des Forums, erklärt die Unternehmerin. Ziel

sei es, «Dinge anzustossen, die in der Schweiz noch nicht so stark gelebt werden.» Damit die Wirkung «nachhaltig» bleibe, werden eine Plattform geschaffen, auf der alle teilnehmenden Schulen Erfahrungen austauschen und voneinander lernen könnten. Sie wird als «Exzellenzforum» und «Netzwerk Schulentwicklung» bezeichnet.

Der Schweizer Schulpreis orientiert sich am Vorbild des Deutschen Schulpreises, der inzwischen in der achten Auflage durchgeführt wird. Das helvetische Pendant ist mit einer stattlichen Preissumme von total 225 000 Franken dotiert. Hauptförderpartner sind die Credit Suisse, der Verein Jugend und Wirtschaft, das Kulturprozent der Migros und die Müller-Möhl-Stiftung.

### Zwei Schulen erhalten den Hauptpreis

Die Jury teilt den mit 80 000 Franken ausgestatteten und von Radrennfahrer Fabian Cancellara übergebenen Hauptpreis schliesslich gerecht zwischen zwei Schulen aus zwei Sprachregionen auf: Gewinnerinnen sind die Gemeindeschulen von Martigny und die Oberstufenschule Wädenswil (ZH).

Die Ecoles communales de Martigny, an der Schülerinnen und Schüler aus 58 Nationen unterrichtet werden, leiste Hervorragendes im Bereich der Integration auch von Behinderten, begründet die Jury. Unter dem Motto «vivre ensemble» werde jede Art von Ausgrenzung bekämpft. Das schaffe eine positive Stimmung und verankere die Schule in der Gemeinde.

Auch in den vier Schulhäusern von Wädenswil herrsche ein Klima von «Vertrauen, Offenheit und Lebensfreude». Die 600 Oberstufenschülerinnen und -schüler werden in alters- und stufendurchmischten «Lernlandschaften» unterrichtet, wobei sich die Schule weiterentwickle und für ausserschulische Partner öffne.

Vier Schulen können sich über je einen zweiten Preis im Wert von 25 000 Franken freuen (Berufsschule Lenzburg AG, Sekundarschule Neftenbach ZH, Schule Schenkon LU, Gymnasium Bäumlhof, Basel). Ausserdem gibt es zweimal den «Preis der Jury» (Kantonale Schule für Berufsbildung, Aarau, Centre de la transition professionnelle, Genf) sowie die Sonderpreise «Jugend und Wirtschaft» (Scuola Specializzata per le professioni sanitari e sociali, Canobbio) und «Nischenschule» (Scuola Vivante, Buchs). Kurze Film-Präsentationen geben einen wenn auch nur summarischen Einblick in die Arbeit der zehn sehr unterschiedlichen Schulen, die laut Oelkers alle «in international anerkannten Qualitätsmerkmalen herausragende Leistungen erbringen».

Ein Team von vier Juroren hat die Finalistenschulen an je zwei Tagen besucht und die Auswahl aufgrund von sechs Kriterien getroffen. Nebst der Leistung von Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen zählten das Verantwortungsbewusstsein, das Schulklima, der Umgang mit der Vielfalt und die «Schule als lernende Institution» dazu.

### Positiv gestimmte Teilnehmer

Die Vertretungen der Finalisten beurteilen ihre Teilnahme als lohnende Erfahrung. «Es ist gut dabei zu sein», findet zum Beispiel Joel Schüriger, Schüler im Schulkreis Rickenbach SZ, der 2012 den Lissa-Preis der Stiftung für hochbegabte Kinder gewann, diesmal aber leer ausging. Schulleiter Paul Stalder hofft, der Preis trage zu einem positiven Imagewandel der Schulen bei. Stalder räumt aber ein, dass der Wettbewerb «ein heikles Thema» sei. So hat sich von den fünf Schulkreisen der Gemeinde Schwyz nur jener von Rickenbach, zu einer Teilnahme entschlossen. Er stand entsprechend im Rampenlicht, während die an-

deren im Schatten blieben: «Damit müssen wir umgehen können», meint Stalder.

«Der Schulpreis gibt uns einerseits ein qualifiziertes Feedback, andererseits bietet er die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen, die ebenfalls sehr gute Projekte entwickeln», begründet Schulleiter Martin Gross die erfolgreiche Teilnahme der Oberstufenschule Wädenswil gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. Neuartig sei vor allem, dass er die Schulen über die Kantons Grenzen und die unterschiedlichen Typen hinweg vernetze: «Hier gibt es noch ein grosses Potenzial.» Laut Gross handelt es nicht um ein Ranking: «Da hätte ich auch meine Bedenken.»

Fotos: Schweizer Schulpreis/ZVG



**Die Oberstufenschule von Wädenswil setzt auf alters- und stufendurchmischte Lernlandschaften und öffnet sich für ausserschulische Partner: Lilo Geiger, Eric Schenk und Alex Weidmann (von links) nahmen dafür den geteilten Hauptpreis entgegen.**

### LCH schlägt Alternative vor

Genau wegen solcher Bedenken bleibt der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH auf Distanz zum Schweizer Schulpreis. Zentralpräsident Beat W. Zemp bemängelt, dass mit dem Hauptpreis eine oder zwei Schulen auf den Schild gehoben und als die Besten dargestellt werden.

Zemp ist allerdings nicht grundsätzlich gegen die Idee eines Preises: «Aber sie müsste anders umgesetzt werden.» Er schlägt vor, in mehreren Kategorien wie Integration oder Fremdsprachenförderung je gleichgestellte Auszeichnungen zu verleihen. Ob der Schulpreis sich für die zweite Auflage in zwei Jahren in diese Richtung entwickelt, ist offen. Laut Jury-Präsident Oelkers würde dies zu einem ganz anderen Konzept führen. Grundsätzlich wolle er aber versuchen, «den LCH ins Boot zu holen».



**Unter dem Motto «vivre ensemble» schaffen die Gemeindeschulen von Martigny ein gutes Klima für die Integration von Kindern aus 58 Nationen. Dafür gab es ebenfalls einen geteilten Hauptpreis.**

### Weiter im Netz

[www.schweizerschulpreis.ch](http://www.schweizerschulpreis.ch)



**Die von einem Verein getragene Ganztageschule «Scuola Vivante» in Buchs SG organisiert die Verbindung von Leben und Lernen auf natürliche Weise. Sie erhielt den Sonderpreis «Nischenschule». Die Delegation: Michael Zogg, Tobias Keel und Mauro Secli (v.l.).**

**Rapperswil-Jona**  
Bildung, Familie  
Schulrat



Infolge beruflicher Veränderung des jetzigen Stelleninhabers, suchen wir per neues Schuljahr 2013/14, ins Oberstufenschulhaus Weiden in Jona, eine motivierte Persönlichkeit als

## Schulleiterin / Schulleiter (ca. 45–90%)

In allen Schulhäusern der Schulen Rapperswil-Jona sind die Schulleitungspersonen seit dem Jahr 2000 zusammen mit den Teams im Sinne der Teilautonomie für die Schul- und Qualitätsentwicklung beauftragt. Als Schulleiter/-in sind Sie für die pädagogische wie auch personelle Führung der Schuleinheit verantwortlich. Das Pensum kann mit Unterrichtstätigkeit ergänzt werden.

Aktuell werden in dieser kleineren Oberstufeneinheit je drei Sekundar- und Realklassen unterrichtet. Per Schuljahr 2016/17 ist ein Ausbau geplant. Damit einher geht auch die teammässige Erweiterung, was eine Erhöhung des Schulleitungspensums zur Folge haben wird. Wenn Sie diesen interessanten Veränderungsprozess im Bereich Pädagogik und Schulentwicklung wie auch baubezogen begleiten möchten, sind wir sehr an einem Kontakt mit Ihnen interessiert.

Wir erwarten:

- abgeschlossene Schulleitungsausbildung oder die Bereitschaft diese zu absolvieren
- Grundausbildung und mehrjährige Erfahrung als Lehrperson auf der Oberstufe
- Kenntnisse in Schul- und Qualitätsentwicklung erwünscht
- umsichtige Mitarbeiterführung und -förderung
- Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- Belastbarkeit, Kritikfähigkeit, Zuverlässigkeit und Weitsicht
- gute EDV-Kenntnisse (MS Office-Programme)

Wir bieten:

- eine vielseitige Aufgabe mit weitgehender Kompetenzregelung im Rahmen der Teilautonomie, inklusive Unterrichtsvisitation und Mitarbeitergespräche
- gute Vernetzung und konstruktive Zusammenarbeit in der Schulleitungskonferenz
- verantwortungsbewusstes Lehrerteam
- Unterstützung durch Schulleitungssekretärin, die Schulverwaltung und verschiedene Fachstellen
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis 10. Januar 2014 an: Stadt Rapperswil-Jona, Bildung, Familie, Personaldienst Schule, Postfach, 8645 Jona.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Leiterin des Personaldienstes Schule, Frau Yvonne Schuler, Tel. 055 225 80 05, yvonne.schuler@rj.sg.ch. Weitere Informationen finden Sie zudem unter [www.schule.rapperswil-jona.ch](http://www.schule.rapperswil-jona.ch).

Die Gemeinde Innerthal SZ (am Wägitalersee) sucht infolge Pensionierung des Lehrerehepaars auf Beginn des Schuljahres 2014/2015 (per 1. August 2014) für die Primarschule (Gesamtschule)

## 2 Primarlehrer/Primarlehrerinnen oder ein Lehrerehepaar für ein Gesamtpensum von 43–49 Lektionen (total ca. 150–170% Pensum)

Eine gute Infrastruktur der Schulräumlichkeiten und eine schöne 4-Zimmer-Wohnung stehen im Schulhaus zur Verfügung.

Wenn Sie das Aussergewöhnliche lieben, Lehrer/Lehrerin mit Leib und Seele sind, eine grosse Selbstständigkeit schätzen und eine Dauerstelle suchen, dann ist unsere kleine Gesamtschule mit zwei Mehrjahrgangsklassen genau das Richtige für Sie.

Weitere Informationen über die Schule Innerthal erhalten Sie auf unserer Website [www.psinnerthal.tostelweg.ch](http://www.psinnerthal.tostelweg.ch). Ferner erteilt Ihnen unsere Schulleiterin Frau Anna Kinsperger, Tel. G. 055 440 23 34 oder per Mail [Anna.Kinsperger@pswangenz.ch](mailto:Anna.Kinsperger@pswangenz.ch) gerne weitere Auskünfte (die Schulleitung wird von der Primarschule Wangen gestellt).

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis spätestens am 10. Januar 2014 an folgende Adresse: Frau Helen Mächler-Kamer, Schulpräsidentin, Kirchrain 3, 8858 Innerthal (SZ), Tel. 055 446 50 00.

Innerthal, den 3. Dezember 2013

Schulrat Innerthal

## Hilfswerk Indian Hope Schweiz

Ist ein kleines, privates Hilfswerk von einem Inder und einer Schweizerin aufgebaut. Wir suchen für Nordindien laufend ausgebildete Kindergärtnerinnen, Hortleiterinnen und Sozialarbeiterinnen sowie einen fussballbegeisterten, handwerklich begabten Mann um einen Fussball/Sportplatz aufzubauen. Telefon 031 721 80 86, [www.indianhope.ch](http://www.indianhope.ch), PC 30-481316-0

### Hier dürfen Sie Ihre pädagogische Leidenschaft verwirklichen!

Als Kommunikationsagentur begleiten wir den Aufbau einer privaten Primarschule in der Nordostschweiz. Möchten Sie von Beginn an dabei sein und Ihre Ideen umsetzen? Wir suchen eine Lehrperson, die konzeptionell denkt, im Schulwesen gut vernetzt ist und Lust hat, ihre Energie in die Entwicklung einer Schule zu investieren:

## Schulleiter/-in mit persönlichem Bezug zur Musik

Sie begleiten den Aufbau der Schule, knüpfen Kontakte und erstellen Raumplanung, Schulprogramm und Detailkonzepte. Das Arbeitspensum während dieser Phase ist verhandelbar. Ab Sommer 2015 besteht die Möglichkeit, die operative Schulleitung inkl. Unterricht zu übernehmen.

### Ihr Profil

- Leidenschaft für Unterricht und ressourcenorientierte Pädagogik
- **Bezug zur Musik als Fundament der Schule**
- Führungsqualitäten, Projekterfahrung und Organisationsgeschick
- Gewinnende und glaubwürdige Ausstrahlung sowie Networking-Qualitäten

  
**Werbstadt**  
urbane Kommunikation

Im Auftrag des Projektteams nehmen wir gerne Ihre Bewerbung entgegen. Für Informationen wenden Sie sich bitte an [andre.kesper@wurbestadt.ch](mailto:andre.kesper@wurbestadt.ch), +41 52 242 34 26.

## Geld und Geist

**Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.**

Mittwoch, der 27. November, war ein verwirrender Tag für unseren Gärtner:

Am Morgen meldet das Radio, das Militär wolle Ausbildungsplätze schliessen. Das bringe 7 Milliarden und einen Abbau von 300 Stellen in der Schweiz. Dann liest er beim Pausenkaffee im «Blick»: «Spar-Wahn: Bern kürzt seine Schulen kurz und klein.» Wenn 270 Klassen geschlossen werden, so rechnet er, sind das sicher nochmals 300 Stellen – und das nur in einem Kanton. Davon liest er allerdings nichts. Nur die Zeitung der «Bund» bringt die Rechnung von LEBE: Wohl um die 1000 Lehrpersonen werden von den Sparmassnahmen betroffen sein. Löst Bern damit grad auch sein Problem des Lehrermangels wegen tiefer Löhne?

Am gleichen Tag veröffentlicht die «Neue Zürcher Zeitung» NZZ verschämt auf ihrer Lokalseite die paar kleinen Bedingungen für das 100 Mio.-Franken-Sponsoring der UBS an das volkswirtschaftliche Institut der Uni Zürich: «Die Bank verlangt, dass das «UBS International Center of Economics in Society» (...) am Institut angesiedelt wird. Die Büros

**«In der Wurzel ungerecht» nennt Papst Franziskus das aktuelle ökonomische System. Diese Form der Wirtschaft töte, denn in ihr herrsche das Gesetz des Stärkeren. Der Mensch sei nur noch als Konsument gefragt.»**

und Unterrichtsräume sollen in einem Gebäude untergebracht und als Einheit erkennbar sein. Auf diese Weise soll das Forschungszentrum mit der Geldgeberin UBS in Verbindung gebracht werden und unter dieser Marke tätig sein. (...) Markant in Erscheinung treten möchte die Grossbank am Institut für Volkswirtschaftslehre mit einem Hörsaal, der den Namen «UBS International Center Lecture Hall» trägt und in dem die Mehrheit aller Volkswirtschafts-Vorlesungen abgehalten werden soll.» Zudem würden die Vertragspartner erwarten, «dass die Professoren und Assistenten an Anlässen und Aktivitäten teilnehmen, die das UBS-Zentrum organisiere». So weit die NZZ.

Sollen wir noch anfügen, dass in der gleichen Woche der Nationalrat seine Meinung wieder geändert hat und TV-Spots für zu salzige, überzuckerte und zu fettige Genussmittel im Umfeld von Kindersendungen nun doch weiterhin zulassen will? Und dass auf der anderen Seite das gleiche Parlament bald wieder mit Millionenbudgets via Präventionskampagnen, Jugendsportförderung und Projekte wie «Gesunde Schulen» die Lehrpersonen animieren will, doch bitte mit den Kindern etwas für die Gesundheit zu tun?

Ach, wie crazy ist nur schon diese kleine Schweizwelt. Ich sage dem Gärtner nichts, er würde sich kurz vor Weihnachten sonst zu sehr aufregen. Schauen wir besser noch in die neue Studie «Wertewandel – 4 Szenarien zur Zukunft der Schule», welche der LCH mitfinanziert hat (Bericht Seite 23

dieser Ausgabe): Das EGO-Szenario für die Schule im Jahr 2030 liest man sich am besten zu Silvester beim Bleigiessen vor:

«Von der Volksschule kann man also nicht mehr reden, vielmehr von einem Segment des Bildungsmarktes, dessen Zielgruppe die 4- bis 15-Jährigen sind. Dieses Segment ist dynamisch und verfügt über eine Vielfalt an Konzepten und Profilen (...) Ihnen gemeinsam ist, dass sie nach Kriterien der höchsten Effizienz und des maximalen Bildungs- oder Förderungsoutputs geführt, beobachtet, evaluiert und finanziert werden (...). Noch gibt es auch in den fortschrittlichen Kantonen öffentliche Schulangebote, die allerdings vermehrt zu Sammelbecken für Kinder aus sozial benachteiligten Familien werden. Dem Ausbluten der öffentlichen und kostenlosen Schulen sollen nun neue, zukunfts-trächtige Modelle der staatlich-privaten Gemischtfinanzierung entgegenwirken: Durch Corporate Social Responsibility-Programme sind Unternehmen dazu übergegangen, den öffentlichen Schulen unter die Arme zu greifen oder sie gleich selber zu führen.» Tja.

Der Gärtner blättert unterdessen noch den «Blick» vom Vortag durch und liest plötzlich

genauer: «In der Wurzel ungerecht» nennt Papst Franziskus das aktuelle ökonomische System. Diese Form der Wirtschaft töte, denn in ihr herrsche das Gesetz des Stärkeren. Der Mensch sei nur noch als Konsument gefragt, und wer das nicht leisten könne, der werde nicht mehr bloss ausgebeutet, sondern ausgeschlossen, wegwerfen. Die Welt lebe in einer neuen Tyrannei des «vergötterten Marktes». Hier regierten Finanzspekulation, Korruption und Egoismen, die sich etwa in Steuerhinterziehung ausdrückten.» Nun warte ich auf die erste abbaubedrohte Schule, welche sich von einem steueroptimierten Unternehmen retten lässt.

Ende Woche brachte das «Magazin» ein bemerkenswertes Interview mit einem Filmer und einem Ethnologen, die beide intensiv in die Bankenwelt eingetaucht sind. Das Motto dort: «Wir wollen uns nicht aufregen, wir verdrängen, weil wir wieder tanzen wollen.»

Ich wünsche auch Ihnen einen schwungvollen Jahreswechsel und dann viel Zuversicht im 2014. Was im Garten von Querbeet weiter wachsen wird, steht noch in den Sternen. Vielleicht erkennen Sie erste Umrisse bereits beim Bleigiessen an Silvester. Unser Gärtner jedenfalls schwört darauf.



Foto: ©Thinkstock/Stock

**Herzhaft zubeissen – auch bei sauren Äpfeln...**

## Bildung zeigen

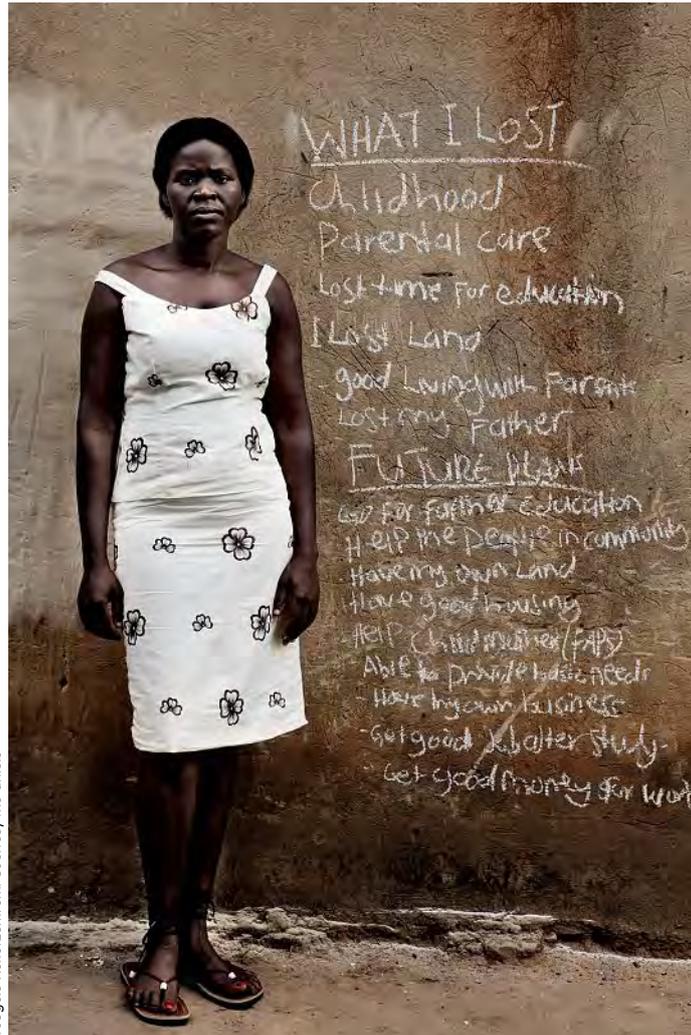
**Wie zeigen wir Bildung? Indem wir Balladen rezitieren oder 100 Alpenblumen kennen? Indem wir im Quiz eine Million gewinnen oder aus ein paar Holzlatten einen Stuhl bauen? Das Vögele-Kulturzentrum in Pfäffikon SZ wagt es, «Das Abenteuer Bildung» in einer Ausstellung zu präsentieren – in verschiedensten Facetten, von denen Schule nur eine ist. Bis 23. März 2014.**

«Bildung ist unser höchstes Gut», sagen Schweizer Politiker in Sonntagsreden. Dasselbe sagen auch Kriegsoffer in Afrika, denen Familie, Gesundheit und Heimat genommen wurden. Bildung zu erhalten und weiterzugeben, ist ihr sehnlichster Wunsch. Diese Fotos aus Uganda mit dem Obertitel «Future Plans» gehören zu den eindrucksvollsten Exponaten in der Ausstellung «Das Abenteuer Bildung» des Vögele-Kulturzentrums in Pfäffikon SZ.

Auf der anderen Seite stehen die erschlagende Bücherwucht einer Bibliothek in Stockholm, aber auch Spickzettel oder die rund 40 Bände eines «Grossen Brockhaus» in Originalverpackung. Oder ist in der Verpackung am Ende gar nichts drin?

### Himmel und Hölle

Beim Eingang der Ausstellung lockt ein Pausenplatz mit einem auf den Boden gemalten Himmel- und Hölle-Spiel. Sind es nicht gerade die Pausen, in denen wir besonders viel gelernt haben – nicht für die nächste Prüfung, aber für das Leben? Rund um den Pausenplatz sind («Himmel und Hölle») persönliche Bildungserfahrungen gruppiert. «Ler-



**Eine junge Afrikanerin schreibt auf, was sie im Krieg verloren hat und was sie für die Zukunft plant. Anhua/Alvaro Laiz & David Rengel: «Future Plans», 2012.**

nen verhindert leider nicht, dass man Fehler macht», sagt eine Frau mit Jahrgang 1929, «aber aus Fehlern lernt man.» «Für mich persönlich macht die verordnete Ausbildung nur einen ganz kleinen Teil der Bildung aus. Ich glaube stark an ein stilles, inneres Lernen, das durch jede einzelne Begegnung in unserem Leben gefördert wird», bekennt Monica Vögele, Präsidentin der Stiftung Charles und Agnes Vögele, die das Kulturzentrum trägt.

In einer Medienmitteilung heisst es: «Die Ausstellung holt Besucherinnen und Besucher bei ihren persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen ab und lädt ein zu einer Entdeckungsreise durch die unter-

schiedlichen Dimensionen von Bildung, stellt diese zur Debatte und fragt danach, welche Bildung wir uns in Zukunft wünschen.»

Am Ende des Parcours steht ein begehrtes Bildungslabyrinth, Sinnbild für die unzähligen Entscheidungen, Weichenstellungen – und Zufälle, die unsere Bildungsbiografie, aber auch die Bildungswelt insgesamt prägen.

Die anregende Schau bietet sich an für den Besuch mit Schulklassen ab Sekundarstufe I. Sie wird von diversen Veranstaltungen begleitet.

Heinz Weber

### Weiter im Netz

[www.voegelekultur.ch](http://www.voegelekultur.ch)

### Ausstellung

## «Am liebsten Beides?»

Wer bin ich? Was will ich? Was kann ich? Jugendliche bewegen sich in einem «Supermarkt der Möglichkeiten» und müssen vielfältige und weit tragende Entscheidungen treffen. So bietet die Liebe Optionen vom Flirt bis zur ewigen Treue. Der Körper kann gestylt und gestaltet werden. Und nicht zuletzt bei der Wahl einer Ausbildung stehen junge Menschen vor unzähligen Möglichkeiten. Das Stapferhaus Lenzburg richtet sich mit seiner Ausstellung «Entscheiden» und mit dem Workshop «Am liebsten Beides?» an Schulklassen der Stufen Sek I und II. Ein Angebot, das die Schülerinnen und Schüler auf Augenhöhe zu einem Thema anspricht, das für sie brennend aktuell ist. Die Ausstellung dauert bis 25. April 2014. Info: [www.stapferhaus.ch/schulen](http://www.stapferhaus.ch/schulen) pd

### Ausstellung

## Reiseführer zum Leben

Das Museum für Kommunikation in Bern zeigt bis zum 20. Juli 2014 die Ausstellung «Rituale. Ein Reiseführer zum Leben». Die Ausstellung widmet sich den kleinen und grossen Ritualen, die uns sicher durch Alltag und Festtag begleiten. Rituale helfen beim Feiern und Festen ebenso wie beim Trauern und Abschied nehmen. Die Ausstellung regt zur Auseinandersetzung mit bekannten und tradierten Ritualen an, liefert aber auch das Rezept für massgeschneiderte, neue Rituale. Das Museum bietet Interessierten dialogische Führungen an (60 min). Für Schulklassen (5. Schuljahr bis Sek II) können Überblicksführungen gebucht werden (60 min). Lehrpersonen erhalten kostenlos didaktische Materialien. Weitere Informationen: [www.mfk.ch/rituale.html](http://www.mfk.ch/rituale.html) pd

# Wann ist ein Sohn der eigene?

Was bedeutet es, Vater zu sein? Wie unterscheidet sich das eigene vom fremden Kind? Der japanische Regisseur Hirokazu Kore-eda erzählt in seinem neuesten Film «Like Father, like Son» die Geschichte zweier Familien, deren Schicksal auf immer miteinander verbunden bleibt.



Foto: Trigon-Film, zVg.

**Vater-Kind-Beziehung auf die Probe gestellt im Film «Like Father, like Son».**

Der erfolgreiche Architekt Ryota und seine Frau Modori erfahren, dass ihr sechsjähriger Sohn Keita nicht ihr eigenes Kind ist. Die Hiobsbotschaft teilt ihnen das Spital mit, in dem der Junge sechs Jahre zuvor zur Welt kam. Das Kind sei vertauscht worden.

Dieselbe Nachricht ereilt zur gleichen Zeit den lebenslustigen Krämer Yukari und dessen Frau Yudai. Ryusei sei ebenfalls nicht ihr leiblicher Sohn. Schock und Schmerz sind gross. Ungeachtet dessen müssen sich die Elternpaare damit auseinandersetzen, wie es weitergehen soll. Wollen sie den geglaubten Sohn, mit dem sie nun ganze sechs Jahre verbracht haben, gegen den «wirklichen» eintauschen?

## Blut oder Zeit

Das Thema, was Elternsein und was Kindsein bedeutet, wird in «Like Father, like Son» behutsam aufgefächert und differenziert aus verschiede-

nen Blickwinkeln betrachtet. Ist es die Blutsverwandtschaft, die Eltern zu Eltern macht und deren Kind als das «eigene» definiert? Oder ist es die gemeinsame Zeit, die ein Fundament der Liebe schafft und das Band zwischen Eltern und Kind unzertrennlich macht?

Mit dem Hauptaugenmerk auf die Figur des Vaters Ryota versucht Hirokazu Kore-eda diese Fragen zu erörtern. Ryota ist aufgrund der Arbeit kaum zuhause, die gemeinsame Zeit mit Keita daher begrenzt. Seine Maximen Leistung, Stärke und Erfolg will er dem schüchternen Keita mit auf den Weg geben, bisweilen jedoch ohne den erhofften Erfolg.

Nachdem er erfährt, dass Keita nicht sein leiblicher Sohn ist, bekommt das verankert geglaubte Familiengefüge Risse. «Das erklärt also alles», ist seine erste Reaktion. Keitas Gutmütigkeit, seine Sanftmut, die so gar nicht mit dem Wesen und Charakter Ryotas überein-

stimmen, sind auf einmal erklärbar. Er, der autoritär und leistungsorientiert erzogen wurde, empfindet heute zwar Ablehnung gegenüber seinem Vater, fällt aber immer wieder in ähnliche Verhaltensmuster zurück.

Sowohl sein Vater als auch sein Vorgesetzter raten ihm dringend, die Blutsverwandtschaft als das Mass der Dinge zu betrachten. Die schliesslich zwischen den Elternpaaren gefällte Entscheidung wird zur grossen Mutprobe, bei der sowohl Kinder als auch Eltern an ihre Grenzen kommen. Für Ryota hat es was Gutes: Zum ersten Mal in seinem Leben erfährt er, was es heisst, Vater zu sein.

## Erfahrungen, die verbinden

Den sehr realen Blick in den Alltag dieser beiden japanischen Familien vollzieht Hirokazu Kore-eda auf sehr leichtfüssige Art und Weise. Die Momente der Stille, die teilweise ganz ohne Ton oder lediglich mit anmutig klingendem Pianospiele auskommen, drücken das Aus-

mass des über die Familien hereingebrochenen Leids aus. Es bedarf keiner umfangreichen Wortwechsel. Die Perspektiven der Kamera, die dem Zuschauenden eine grosse Nähe zu den Figuren ermöglichen, reichen aus, um das Geschehen intensiv mitzerleben.

Nebst der hervorragenden schauspielerischen Leistung von Fukuyama Masaharu in der Figur des Ryota sind es vor allem die beiden Kinder, die mit grossem Einfühlungsvermögen Keita und Ryusei verkörpern. Hirokazu Kore-eda beweist hier eine Fähigkeit, über die nur wenige seiner Berufskollegen verfügen: jene nämlich, mit Kindern authentisch und gewissenhaft zu arbeiten, so dass Geschichten entstehen, die das Kindsein ins Zentrum rücken und aus verschiedenen Blickwinkeln erfahrbar machen. «Like Father, like Son» ist ein Film, der berührt und betroffen macht, denn er erzählt von Erfahrungen, die uns allen auf die eine oder andere Art vertraut sind.

Belinda Meier

## Ausgezeichneter Film

Hirokazu Kore-eda gehört zu den renommiertesten Regisseuren Asiens. Nach «Still Walking» (2008) und «I wish» (2011) ist es einmal mehr die Familie, die Kore-eda in «Like Father, like Son» ins Zentrum rückt. Der Film feierte in Japan einen grandiosen Kinostart und wurde international mit namhaften Preisen ausgezeichnet (Jurypreis in Cannes, Publikumspreise in San Sebastian, Vancouver und São Paulo). Er startet am 26. Dezember 2015 in den Schweizer Kinos.

Weitere Informationen: [www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

# Online, onliner, am onlinesten

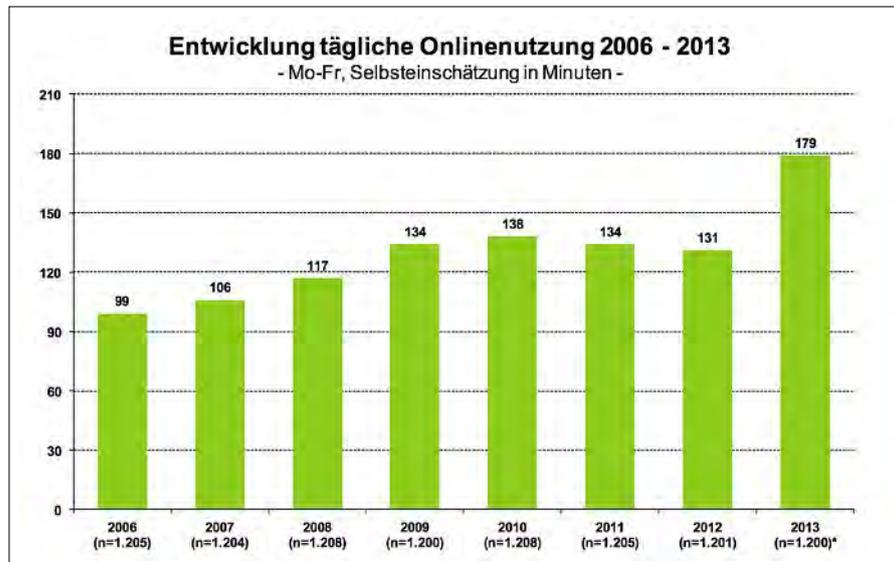
**Mobilgeräte forcieren die Internetnutzung: Die JIM-Studie legt aktuelle Zahlen vor, wie Jugendliche mit digitalen Medien umgehen.**

Wie Jugendliche digitale Medien nutzen, ist eine gerne diskutierte Frage; zumindest unter «Digital Immigrants». Die Jugendlichen selber liefern ihre Antwort klar und unumwunden: Wir nutzen digitale Medien, sie sind Alltag.

Wie stark sich das in Zahlen ausdrückt, belegt die deutsche Studienreihe «Jugend, Information, (Multi-)Media» (JIM), die Ende November mit den neuesten Resultaten aufwartete. Seit 1998 bildet die JIM-Studie im Jahresrhythmus das Medienverhalten der Jugendlichen in Deutschland ab. 1200 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren nahmen an der aktuellen Befragung teil ([www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)).

Die zentralen Befunde tönen wenig überraschend, vielmehr bestätigen sie, was sich im technischen und gesellschaftlichen Wandel widerspiegelt: Das Internet spielt im Alltag von Jugendlichen eine wich-

**Die Jugendlichen nutzen Computer und Internet durchschnittlich 48 Minuten pro Tag für schulisches Arbeiten. In ihrer Selbstwahrnehmung ein Erfolgsfaktor: 81% versprechen sich bessere Noten, wenn sie zu Hause aufs Internet zugreifen können.**



tige Rolle. Von Montag bis Freitag sind 12- bis 19-Jährige durchschnittlich drei Stunden täglich online, dieser Wert hat sich im Vergleich zum Vorjahr um beinahe eine Stunde erhöht.

Rund die Hälfte der Zeit wird für Kommunikation, vor allem in sozialen Netzwerken, eingesetzt. Dazu gesellen sich klassische Informationsrecherche, Spiele sowie Unterhaltung in Form von Musik, Bildern oder Videos. Auf dem Vormarsch ist insbesondere YouTube. Drei Viertel der Befragten nutzen das Videoportal regelmässig, immer mehr Jugendliche legen ein eigenes YouTube-Konto an, mit dessen Hilfe sie Videos archivieren und verwalten.

Was sich in der diesjährigen Erhebung deutlich herauskristallisiert, ist die verstärkte Koppelung der Online-Aktivitäten mit dem Lernen. Nach eigenen Angaben nutzen die Jugendlichen durchschnittlich 48 Minuten pro Tag für schulisches Arbeiten. In ihrer Selbstwahrnehmung ein Erfolgsfaktor: 81% versprechen sich bessere Noten, wenn sie zu Hause aufs Internet zugreifen können. Einen sprunghaften Anstieg erlebt 2013 das mobile Surfen mit Smartphones und Tablets. Drei Viertel der Jugendlichen verfü-

gen über ein eigenes Smartphone (12–15 Jahre: 57%, 18–19 Jahre: 80%), jeder dritte Haushalt besitzt ein Tablet.

Unter den beliebtesten Apps sticht «WhatsApp» heraus. Als Alternative zur SMS ist WhatsApp nicht nur bei Jugendlichen stark verbreitet, da sich Nachrichten via Internet versenden lassen, ohne dass Kosten anfallen. In Gruppenchats können mehrere Nutzer kommunizieren – beispielsweise für Lerngruppen ein ideales Instrument, wenn es um den schnellen Wissensaustausch geht. Zu beachten gilt jedoch, dass WhatsApp bereits wiederholt in der Kritik stand, weil das US-Unternehmen den Datenschutz nicht transparent handhabt und sowohl Kontaktdaten wie auch Unterhaltungen nicht vor Hackerangriffen gefeit sind.

Unabhängig von den einzelnen Anbietern sorgen Instant-Messaging-Dienste oder Social-Media-Plattformen aktuell mit dem Phänomen «Sexting» für Negativschlagzeilen. Damit bezeichnet man den Austausch selbst produzierter intimer Fotos von sich oder anderen. Einmal versendet, können solche Bilder ganz schnell in falsche Hände geraten, was im Minimum ein böses Erwachen garantiert. Pro Juventute lancierte eine offensive Aufklä-

rungskampagne, um Jugendliche zu sensibilisieren ([www.projuventute.ch](http://www.projuventute.ch)). Das Infoportal [jugendundmedien.ch](http://jugendundmedien.ch) geht grundlegend auf Chancen und Gefahren von digitalen Medien ein und weist darauf hin, wie Kinder und Jugendliche den sicheren Umgang damit üben können. In der JIM-Studie taucht Sexting nicht auf. 12% der Befragten geben aber an, online schon beleidigt oder mit Unwahrheiten konfrontiert worden zu sein.

Insgesamt entkräftet die JIM-Studie das vielfach verbreitete Bild einer desinteressierten, bewegungsarmen Bildschirmjugend: Das Lesen von Büchern ist in der digitalen Welt für zwei von fünf Jugendlichen ein regelmässiges Hobby. Und die wichtigste Freizeitbeschäftigung aller Teenager bleibt das reale Treffen von Freunden, gefolgt von sportlichen Aktivitäten. Nichtsdestotrotz: Kinder und Jugendliche gestalten ihr Leben heute inmitten einer digitalen Medienwelt. In einer solchen ermöglichen erst eine aktive Medienerziehung und digitale Kompetenzen eine erfolgreiche Bildungskarriere. Es liegt an der Schule aufzuzeigen, wie sich Smartphones und Tablets hierbei smart für das Lernen einsetzen lassen.

Adrian Albisser

Laut JIM-Studie sind deutsche Jugendliche täglich drei Stunden im Netz. Rund die Hälfte der Zeit wird für Kommunikation, vor allem in sozialen Netzwerken, eingesetzt.

# Studiosus

## Kommen Sie der Ferne ganz nah

Ob Mittagessen mit Zulus in einem süd-afrikanischen Dorf, Besuch eines Schulprojekts in Birma oder Plausch mit Oasensbauern im Oman – Studiosus hat auf jeder Reise Treffen mit Einheimischen organisiert, die Ihnen Spannendes aus ihrem Alltag und Berufsleben erzählen. Damit Sie einem Land und seinen Menschen so richtig nahe kommen.

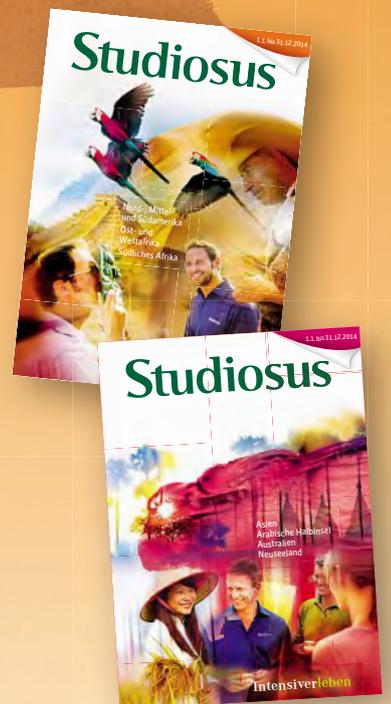
### Erstklassige Reiseleiter

Ihr Studiosus-Reiseleiter zeigt Ihnen fremde Länder in ihrer ganzen Vielfalt: Kultur und Geschichte, Sehenswürdigkeiten und verborgene Schätze. Sie tauchen ein in den Alltag Ihres Reise-landes, erfahren Interessantes zu politischen und zeitaktuellen Hintergründen, zu Traditionen und modernem Lebensstil.

Und wenn Sie einmal keine Lust auf das Gruppenprogramm haben, gehen Sie einfach auf „Extratour“.

### Nur bei Studiosus: „Extratouren“

Heute lieber eine Runde Golf statt Kostprobe beim Winzer? Lieber mit dem Mountainbike in die Natur als mit dem Reiseleiter ins Museum? Studiosus hat jede Menge Alternativen zum Gruppenprogramm für Sie vorbereitet. Der Reiseleiter verrät, welche „Extratouren“ möglich sind, und besorgt für Sie dafür auch Tickets, Velo oder ein Taxi.



## Intensiverleben

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.  
Reisedienst LCH, Telefon 044 315 54 64



## Sie haben Fragen zur Pensionierung, Vorsorge und zu Geldanlagen?

Welche Auswirkungen haben die aktuellen Änderungen der Pensionskassen auf meine Vorsorge? - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten?

Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 15 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

### Seminardaten 2014

Mittwoch	29. Januar	St.Gallen	Vorsorgeseminar
Donnerstag	6. Februar	Rest. Anker, Teufen	Feierabendgespräch zu Sparanlagen u. Vorsorge
Mittwoch	19. Februar	Bad Ragaz	Vorsorgeseminar
Dienstag	4. März	Wattwil	Vorsorgeseminar

Zeiten: Seminare jeweils von 18.00-20.00 Uhr / Feierabendgespräch von 17.00-19.00 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via [www.vvk.ch/seminar-daten.html](http://www.vvk.ch/seminar-daten.html) oder [seminar@vvk.ch](mailto:seminar@vvk.ch) oder 071 333 46 46

**Das Team der VVK AG dankt dem LCH und deren Mitgliedern für die langjährige Treue und wünscht allen von Herzen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!**



Willy Graf, lic. iur. HSG  
Vorsorgeplaner und  
Inhaber der VVK AG



Vorsorge- und  
Vermögenskonzepte AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET

## Neue LCH-Partnerschaft: Mit Shariando Cashback in über 130 Online Shops!



- »» Online-Shop wählen
- »» Einkaufen
- »» Cashback!

[www.lch.shariando.ch](http://www.lch.shariando.ch)



Hotels.com  
Be Smart. Book Smart.



Microsoft ...und viele mehr!

## Landesmuseum

**Märchen, Magie**

Märchen zählen zu den grossen Erzählungen der Kulturgeschichte aller Epochen und Kulturkreise. Märchen sind der magische Zwilling unserer Vernunft, sie entführen uns in verwunschene und verzauberte Welten.

Die gleichermassen für Kinder und Erwachsene inszenierte Ausstellung im Landesmuseum Zürich zeigt Herkunft, Geschichte und Aktualität der Märchen. Zu sehen sind nicht nur kostbare Manuskripte, Bilder und Objekte, sondern auch fliegende Teppiche und ein Märchenwald für die Kleinen. Hörstationen und Filmprojektionen laden zum Verweilen ein. Der Märchenkönigin Trudi Gerster (1919–2013) widmet die Schau einen eigenen Raum. Generationen haben ihr seit den 1940er Jahren gebannt zugehört. Trudi Gersters Stimme ist ein Juwel im akustischen Gedächtnis der Deutschschweiz. Die Ausstellung im Landesmuseum Zürich ist vom 10.1.2014–11.5.2014 zu sehen. Informationen unter [www.nationalmuseum.ch](http://www.nationalmuseum.ch)

## Kino

**Die Schwarzen Brüder**

Im 19. Jahrhundert wird im Tessin der kleine Giorgio von seinen Eltern als Kaminputzer verkauft. Er muss in Mailand durch finstere Kamine klettern und mit nackten Händen den Russ befördern. Aber er möchte die Heimat nicht aufgeben. Also gründet er mit den anderen Kaminfeuern den Bund der Schwarzen Brüder. Zusammen wehren sie sich gegen die Mailänder Strassenjungen und ihr Elend, und sie wagen die Flucht zurück in ihre Heimat. Wer kennt sie nicht die berührende Geschichte der Schwarzen Brüder von Lisa Tetzner und Kurt Held. Nun hat Xavier Koller den Weltbestseller fürs

Kino verfilmt. Kinostart ist am 19. Dezember 2013.

Dazu gibt es Unterrichtsmaterial für die 4. bis 6. Klasse der Primarschule und für die Sekundarstufe I zur Vor- und Nachbereitung des Kinobe-suchs. Informationen unter [www.achaos.ch](http://www.achaos.ch)

## Publikation

**Erzieherfiguren im Fokus**

Wie werden grosse Erzieherfiguren inszeniert? Wie funktioniert pädagogische Erlösungs-rhetorik? Von was wird denn überhaupt erlöst? Nach welchen Methoden erhalten Erzieherfiguren die höheren Weihen der Pädagogik? Solche und weitere Fragen untersucht der neu vorliegende Band «Zur Inszenierungsgeschichte pädagogischer Erlöserfiguren», der von Patrick Bühler, Thomas Bühler und Fritz Osterwalder herausgegeben wurde. Verlag Haupt, 520 Seiten, CHF 49.– ISBN 978-5-258-07814-4 [www.haupt.ch](http://www.haupt.ch)

## Neuerscheinung

**Konzentration leicht gemacht**

Die renommierte Autorin Verena Steiner präsentiert in ihrem Buch «Konzentration leicht gemacht» eine Fülle neuer Ideen, wie wir durch verbesserte Konzentration unsere Leistung optimieren können. Den Fragen, wie wir uns in der Alltagshektik vor Ablenkungen schützen und unsere Aufmerksamkeit bündeln können, begegnet sie mit praxisnahen Anregungen, die sofort umsetzbar sind. Eine wahre Fundgrube für alle, die kurz- wie langfristig konzentrierter und effizienter lernen und arbeiten wollen.

Verena Steiner, «Konzentration leicht gemacht», Verlag Piper, 160 Seiten, CHF 14.90; ISBN: 978-3-492-30224-1

## AV-Geräte und Einrichtungen

## Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen



• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte  
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen



AV-MEDIA &amp; Geräte Service

8706 Meilen • T: 044-923 51 57  
Email: [info@av-media.ch](mailto:info@av-media.ch)[www.av-media.ch](http://www.av-media.ch)  
(mit Online-Shop!)

## Berufswahlunterricht

**berufswahl-portfolio.ch**

Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

## Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen  
Services pour l'enseignement et la formation  
Servizi per l'insegnamento e la formazione  
Services for education

SWISSDIDAC  
Geschäftsstelle  
3360 Herzogenbuchsee  
Tel. 062 956 44 56  
Fax 062 956 44 54

[www.swissdidac.ch](http://www.swissdidac.ch)

## Computer und Software

**LehrerOffice®**  
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen  
Demoversion unter [www.LehrerOffice.ch](http://www.LehrerOffice.ch)

## Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMN)

**PRO-LEHRSYSTEME**

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR  
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30  
Besuchen Sie uns auf [www.pro-lehrsysteme.ch](http://www.pro-lehrsysteme.ch)

## Lehrmittel/Schulbücher

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

**WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN**

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag  
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin  
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen  
Telefon 032 623 44 55

[www.hlv-lehrmittel.ch](http://www.hlv-lehrmittel.ch) – E-Mail: [lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch](mailto:lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch)

## Schuleinrichtungen/Mobiliar

**Höhenverstellbare Arbeitstische** für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

**Lehrwerkstätten Bern** – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern  
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – [www.polywork.ch](http://www.polywork.ch) – [lwb@lwb.ch](mailto:lwb@lwb.ch)



**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11  
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82  
Postfach 280 [www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
CH-8800 Thalwil [info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

**HÜBA AG**



Schulmobiliar  
[www.hueba.ch](http://www.hueba.ch)  
6014 Luzern  
Tel. 041 250 32 87  
[mail@hueba.ch](mailto:mail@hueba.ch)



Schul- und Büroeinrichtungen  
Bellevuestrasse 27  
6280 Hochdorf

Telefon 041 914 11 41  
[info@novex.ch](mailto:info@novex.ch) / [www.novex.ch](http://www.novex.ch)

**ZELSTAR.ch**

## Spiel und Sport

Pausenplatz Gestaltung

**bimbo**<sup>®</sup>  
macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - [bimbo.ch](http://bimbo.ch)

**berli**

Spiel- und Sportgeräte AG  
Postfach, 6212 St. Erhard  
Telefon 041 925 14 00  
[www.buerliag.com](http://www.buerliag.com)

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



**Oeko-Handels AG** | Spielgeräte & Parkmobiliar  
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55  
[www.oeko-handels.ch](http://www.oeko-handels.ch)

... mehr als spielen



Corcord Raumnetze  
Richter Spielgeräte  
Urban Design  
Küchelhaus Sinnesgeräte

**LudoCrea.ch**  
Spielraumkonzepte  
10 Jahre  
Spielerfahrung

Grossteilerstr. 50  
6074 Giswil  
T: 041 675 0 367  
F: 041 675 0 368

## Berufsbildung

## Berufe auf Video

Immer mehr Jugendliche entscheiden sich bewusst gegen das Absolvieren einer Lehre – mit dem Resultat, dass immer mehr Berufen der Nachwuchs fehlt. Der Verein «Pro duale Berufsbildung Schweiz» stellt sich dieser Entwicklung entgegen. Mit dem Video-Wettbewerb «CRAFTLIVE» motiviert er Lernende, in eigenen Video-Produktionen ihre Berufe vorzustellen. Ziel ist es, möglichst viele authentische Video-Clips über möglichst viele Berufe zu erhalten. Die jugendliche Perspektive und Sprache sollen in erster Linie Schulabgängerinnen und Schulabgänger für die vorgestellten Berufe begeistern.

Die ersten Videos zeigen die Begeisterung, mit der die Lernenden ihre Berufe ausüben. Der Wettbewerb läuft bis 28. Februar 2014. Zu gewinnen sind attraktive Preise. Weitere Informationen sowie alle bisher eingesandten Clips sind auf [www.craftlive.ch](http://www.craftlive.ch) zu finden.

## Kovive

## Schneeplausch

Ab sofort ist die Broschüre «Schneeplausch 2013–2014» erhältlich. Aktive Erholungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien in verschiedenen Schweizer Ferienregionen stehen zur Auswahl. Wie immer zu Preisen, die auch für das kleine Budget erschwinglich sind. Broschüre zum Downloaden oder Bestellen unter [www.kovive.ch](http://www.kovive.ch)

## Unterricht

## Eisbrecher

Das schneebedeckte Meereis reflektiert bis zu 90% des einfallenden Sonnenlichts ins Weltall. Dadurch wirkt das Eis wie eine globale Klimaanlage, die unseren Planeten kühlt. Aber das Eis schmilzt und damit beginnt das Wettrennen

um die Rohstoffe in der Arktis. Shell, Gazprom, BP und andere riskieren einen einzigartigen Lebensraum zu zerstören. Eisiges Schweigen nützt nichts. Was habe ich mit der Arktis zu tun? Kann ich Arktis schützen? Ab Januar bietet Greenpeace Schulbesuche zum Thema Arktis (ab der 5. Klasse) an. Die Besuche sind für vier Lektionen konzipiert. Infos und Anmeldung unter [www.schulbesuch.ch](http://www.schulbesuch.ch) oder Tel. 044 447 41 29.

## Reisen

## Yoga in aller Welt

Yoga liegt voll im Trend! Es vermag nicht nur Spannungen nachhaltig abzubauen, sondern ermöglicht ein aktives Stressmanagement. Der kleine Zürcher Reiseveranstalter InSpiration-Reisen bietet Yogaferien in aller Welt an. Sein Motto: «Sich etwas Gutes für Körper und Seele tun und gleichzeitig neue Kulturen kennenlernen». Dazu programmiert InSpiration verschiedene Yoga-Rundreisen in der Kleingruppe von Bali über Nordafrika bis Island sowie auch in einige europäische Yoga- und Kreativzentren, welche sich dem sanften Tourismus verschrieben haben. Viele Reisedaten sind auf die Schweizer Schulferien abgestimmt und deshalb für Lehrerinnen und Lehrer – unter anderem als Fortbildung – besonders geeignet. Weitere Informationen: [www.inspiration-reisen.ch](http://www.inspiration-reisen.ch)

## Naturama

## Natur, Tier und Umwelt im Film

Am 18. und 19. Januar 2014 zeigt das naturama Aargau in Zusammenarbeit mit dem NaturVision Filmfestival Ludwigsburg die besten Natur-, Tier- und Umweltfilme des letzten Jahres – ein Anziehungspunkt für die ganze Familie. Das genaue Programm findet sich auf der Website des naturama unter [www.naturama.ch](http://www.naturama.ch).

## Weiterbildung

## Fotografieren für Lehrpersonen

Über hundert fotobegeisterte Lehrpersonen und angehende Lehrkräfte haben den Kurs «Fotografieren macht Schule» von Monica Beurer Boirar an den Weiterbildungstagen von swch.ch erfolgreich absolviert. In einer neu ausgestalteten Form findet der einwöchige Workshop ab Sommer 2014 nun jeweils in einem der schönsten Winkel der Schweiz statt. Gestartet wird im stilvoll gepflegten Gast- und Ferienhaus Frohheim, Bächli-Hem-berg im Toggenburg vom 14. bis 18. Juli 2014. Die Kursteilnehmenden haben die Gelegenheit, in idyllischer Umgebung die gestalterisch-technischen Mittel der Fotografie mit ihrer digitalen Fotokamera im Hinblick auf die Umsetzung mit ihrer Klasse zu trainieren und gleichzeitig die erholsame Atmosphäre zu geniessen. Die Standards der Lehrpersonenweiterbildung sind garantiert. Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt. Infos und Anmeldung unter [www.monicabeurer.ch/aktuelles](http://www.monicabeurer.ch/aktuelles)

## Energie-Erlebnistage

## Rohstoffe

Das Handy – ein Gegenstand, der aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Doch wissen wir, welche und wie viele Rohstoffe für ein Handy gebraucht werden? Rohstoffe werden abgebaut, um unsere täglichen Gegenstände zu produzieren. Es ist spannend, zu wissen, woher sie kommen und unter welchen Bedingungen sie gewonnen werden. Die Schüler erleben es im neuen Modul der Energie-Erlebnistage hautnah. Sie gehen selber mit der Schaufel auf Rohstoff-Suche, um ihre Handys «nachzubauen». Dabei erfahren sie, welche sozialen und ökologischen Konsequenzen mit dem Rohstoffabbau ver-

bunden sind und werden sich des wahren Wertes eines Handys und allgemein von Konsumgütern bewusst.

Ziel ist, durch das Erlebnis das Bewusstsein für Energie und Ressourcenverbrauch bei Kindern und Jugendlichen zu wecken. Das neue Modul der Energie-Erlebnistage eignet sich für Schüler ab der 4. Klasse.

Anmeldung und weitere Infos: Telefon 062 387 51 57, E-Mail [nathalie.gaullier@oekozentrum.ch](mailto:nathalie.gaullier@oekozentrum.ch). Infos: [www.energie-erlebnistage.ch](http://www.energie-erlebnistage.ch) Unterricht

## Ausstellung

## Bananenfrauen

Ende dieses Jahres sind 40 Jahre vergangen, seit eine Gruppe von mutigen Frauenfelderinnen mit der simplen Frage «Warum sind Bananen so viel billiger als Äpfel?» an die Öffentlichkeit trat. Ohne dass es die Frauen geplant hatten, wurden sie zu Pionierinnen des gerechten Handels in der Schweiz. Jetzt werden die «Bananenfrauen» vom Frauenfelder Stadtrat mit dem Anerkennungspreis für ihren Einsatz zugunsten eines gerechten Handels geehrt. Gleichzeitig findet in der städtischen Galerie Baliere in Frauenfeld eine Ausstellung zur Geschichte der Bewegung der Bananenfrauen statt, die von mehr als 10 Veranstaltungen und Filmvorführungen rund um das Thema begleitet wird. In der Ausstellung selbst werden zwischen dem 6. Dezember und dem 9. Februar jeweils am Dienstag, Samstag und Sonntag einige der Pionierinnen von damals persönlich anwesend sein und an den Samstagnachmittagen in einem ungezwungenen «Erzählcafé» von ihren oft abenteuerlichen Einsätzen in der Schweiz, in Europa und in Mittelamerika berichten.

Weitere Informationen: E-Mail [frey.kulturprojekte@bluewin.ch](mailto:frey.kulturprojekte@bluewin.ch) oder Telefon 079 474 54 44

### Wandtafeln

**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil  
Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
[www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
[info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

**jestor**

SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG  
5703 SEON  
Tel. 062 775 45 60  
[WWW.JESTOR.CH](http://WWW.JESTOR.CH)

### Interaktive Whiteboards

**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil  
Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
[www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
[info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

### Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

#### Nabertherm Schweiz AG

Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf  
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71  
[info@nabertherm.ch](http://info@nabertherm.ch), [www.nabertherm.ch](http://www.nabertherm.ch)



**Nabertherm**  
MORE THAN HEAT 30-2000 °C

**Waltstein AG**  
Werkstattbau  
8272 Ermatingen

Beratung  
Planung  
Produktion  
Montage  
Service  
Revision  
☎ 071/664 14 63  
[www.grop.ch](http://www.grop.ch)

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller



**FELDER**  
Hammer  
MASCHINEN  
MARKT

**Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:** für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung



**HM-SPOERRI AG**  
Weieracherstrasse 9  
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00  
Fax 044 872 51 21  
[www.hm-spoerri.ch](http://www.hm-spoerri.ch)

### OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten  
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, [schulen@opo.ch](mailto:schulen@opo.ch)

**OPD.ch**



Ihr Materiallieferant  
für den Kunstunterricht

**boesner**  
[www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)

## Schule als Selbstbedienungsladen

Zum Leserbrief «Harmonisierung oder Gleichschaltung?» BILDUNG SCHWEIZ 11/2013

Erwin Ogg beschreibt in seiner hervorragenden Einschätzung der Zustände in der Schule heute, wie einfach und toll unterrichten sein könnte und wie erfolgreich und penetrant sogenannte Schul- und Erziehungswissenschaftler versuchen, eben das Tolle, Spannende, Erfolgreiche und Schöne am Unterrichten so kompliziert wie möglich zu machen.

Natürlich braucht es eine Harmonisierung und eine Anpassung an die Gesellschaft und den Ressourcen. Dennoch: Das ganze Schultema dreht sich im Kreis, sehr bedacht darauf, die wirklichen Probleme in der Pflichtschule auszuklamern, jedes Reserverad aber neu zu erfinden und damit gutbezahlte Stellen zu rechtfertigen. Dabei kann ein sehr guter Lehrer auch mit noch so altmodischem Frontalunterricht mehr erreichen als eine schlechte Lehrperson mit noch so guter, moderner Didaktik und Methodik.

Den Stress in den Pflichtschulen gibt es aber durch diese Rosinenpicker- und Selbstbedienungsmentalität, die sich eingeschlichen hat. Das ist eine schon groteske, fahrlässige und kontraproduktive Erscheinung, die Unruhe, Zerpflücktheit, fehlendes Verantwortungsgefühl, fehlendes Vertrauen in und von den Lernenden und eine ressourcenfressende Bla-Bla-Kultur mit sich bringt, die schlussendlich auf Kosten der Lernenden geht. Da verdienen dann eine riesige Anzahl von Fachleuten, Nachhilfe-, Förder-, Stütz-, Was-weiss-ich-Fächerlehrkräfte, Apotheker und so weiter Unsummen an Geldern, die für die «normale» Schule fehlen. Mit ganz wenigen Ausnahmen hilft das den Ler-

nenden überhaupt nichts; im Gegenteil, es gibt Untersuchungen, die aufzeigen, was man damit anstellt. Aber die hat man sich ja schon vor Jahren nicht getraut zu veröffentlichen! Ich habe zum Beispiel in den rund 40 Jahren im Schuldienst noch nie bei Lernenden POS, ADS, ADHS oder was immer feststellen können. Aber manche brauchen das, weil sie mit lebhaften, kreativen, direkten, aufgeweckten, selbstständigen, ehrlichen und sich wehrenden jungen Leuten nicht klarkommen.

Würde man diese gesparten Gelder aber in die Lehrer investieren, dann würde der Lehrberuf wieder attraktiver, dann kämen wieder gut ausgebildete, auch männliche, motivierte, hochprozentig arbeitende Leute in die Schule. Es sollte unter 70 oder mehr Stellenprozente in der Pflichtschule sowieso niemand eingestellt werden.

Ein zweiter wichtiger Punkt, der im Schulwesen angegangen werden sollte, aber sicher nicht wird, solange Sesselkleber auf megahohen Rössern alles blockieren, ist die eklatante, ja beschämende Lohnungerechtigkeit. Da verdienen die, die die wichtigste, herausfordernde, oft alles entscheidende und mit am weitaus meisten Aufwand (körperlich, geistig und emotional) verbundene Arbeit in den unteren Stufen der Primarschule verrichten, am wenigsten! Die längere Ausbildungszeit ist eine fragwürdige Begründung, das könnte man mit Dienstjahren und so ausgleichen.

Noch ein Satz zu den Unterrichtszeiten: Jeder, der eine Ahnung von Entwicklungspsychologie und Biorhythmen bei Kindern und Jugendlichen hat, weiss, dass man die ersten Stunden am Morgen «vergessen» kann, wenn die Schule um 7.20 Uhr oder noch früher beginnt. Vor 8.30 Uhr oder besser 9

Uhr sollte man, wenn es die Gesellschaft und die arbeitenden Eltern brauchen, Schlaf-, Ruhe- oder Frühstücksräume einrichten!

Konrad Kals, Heiligkreuz  
Lehrer Oberschule/Sek C

## Einfach weiblich!

«Störungsfreier Unterricht ist eine Fiktion»  
BILDUNG SCHWEIZ 10a/2013

In der Ausgabe vom Oktober 2013 habe ich den Artikel «störungsfreier Unterricht ist eine Fiktion» mit Interesse gelesen; d.h. ich hab ihn auch sehr genau gelesen. Inhaltlich hat er mich sehr angesprochen. Doch stört mich an diesem wie auch an andern Artikeln ihrer Zeitschrift der unsorgfältige Umgang mit den weiblichen, respektive männlichen Formen der deutschen Sprache.

Folgende Begriffe wurden verwendet:

Kinder und Jugendliche

1 mal

Jugendliche 1 mal  
Fachmann 1 mal  
Sozialpädagoge 1 mal  
Lehrkraft 2 mal  
Lehrer 2 mal  
Schüler 9 mal  
Lehrperson 15 mal

Und noch dies: «Eine gute Lehrperson ist ein reflektierender Praktiker!» Also wenn sich der Praktiker auf die Lehrperson bezieht, müsste es logischerweise heissen:

«Eine gute Lehrperson ist eine reflektierende Praktiklerin.»

Ich danke allen Schreibenden, wenn sie in Zukunft vermehrt beide Geschlechter berücksichtigen oder der Einfachheit halber die weibliche Form wählen würden. In der weiblichen Form «Schülerin» ist ja schliesslich das Wort «Schüler» enthalten. Als Anregung empfehle ich das Buch «Deutsch als Männersprache» von Luise F. Pusch.

Elsbeth Gattlen, Mels



<p><b>Selbstkompetenz</b></p> <p><b>Sachkompetenz</b></p> <p><b>Sozialkompetenz</b></p>	<p>Verantwortung übernehmen</p> <p>sachbezogen urteilen</p> <p>in der Gesellschaft entsprechend handeln können</p>
---	--

Die Oberstufenschule Wädenswil sucht auf das Schuljahr 2014/2015 (Beginn: Montag, 18. August 2014)

**1 Klassenlehrperson Sek A (Vollpensum)**  
(evtl. auch Teilpensum möglich; bevorzugtes Fächerprofil: phil II)

**1 Klassenlehrperson Sek B (Vollpensum)**

Unsere dreiteilige Oberstufenschule liegt am linken Zürichseeufer. Wir sind eine innovative Schule, fördern die Arbeit in Lernlandschaften und dürfen auf eine kooperative Schulbehörde und ein unterstützendes Schulleitungsteam zählen. Unsere engagierten Lehrpersonen unterrichten rund 600 Jugendliche in vier Schulhäusern.

Wir suchen eine Lehrperson, welche sozialkompetent, teamorientiert und flexibel ist. Sie sollte Interesse an pädagogischen Fragen zeigen, initiativ sein und Schülerinnen und Schüler begeistern können. Wir erwarten zudem ein im Kanton Zürich anerkanntes Lehrdiplom für die Sekundarstufe I.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir freuen uns über Ihre vollständige Bewerbung. Bitte senden Sie diese bis Freitag, 10. Januar 2014 an folgende Adresse: Oberstufenschule Wädenswil, Ressort Personal, Postfach 373, 8820 Wädenswil oder per E-Mail an [schulleitung@oswaedenswil.ch](mailto:schulleitung@oswaedenswil.ch).

Für Fragen und weitere Auskünfte steht Ihnen der zuständige Schulleiter gerne zur Verfügung: Herr Frido Koch, 044 783 10 04 oder [schulleitung@oswaedenswil.ch](mailto:schulleitung@oswaedenswil.ch)





## Abenteuer im Schloss

**Ein Ausflug auf Schloss Lenzburg – spannend auch im Regen. Susanne Baer erhielt für dieses Motiv eine Auszeichnung der Jury im Fotowettbewerb «Ereignis Schule».**

Die Fotografin schreibt zu ihrem Bild:  
«Es ist für Kindergartenkinder ein ganz besonderes Erlebnis, wenn der Jahresausflug auf ein richtiges Schloss

führt. Hier beobachten und lauschen die Kinder des Kindergartens Grünau 5 mit grösster Spannung, wie lange es dauert, bis das Wasser auf dem Grund des Ziehbrunnens auf dem Schloss Lenzburg aufschlägt. Da spielt es auch keine Rolle, dass wir diese Exkursion an einem regnerischen Tag durchführten.»

Susanne Baer, Brugg,  
Kindergarten Grünau 5,  
Schulhaus Grünau, Zürich

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### PH zum Lehrplan 21

Welche Rolle spielt der Lehrplan im Alltag von Lehrerinnen und Lehrern und wird sich das mit dem kommenden Lehrplan 21 ändern? BILDUNG SCHWEIZ spricht darüber mit Martin Schäfer, dem Rektor der Pädagogischen Hochschule Bern.

### www.LCH.ch

Die neue Website des LCH bringt nicht nur im Erscheinungsbild, sondern auch inhaltlich Veränderungen: Tägliche Aktualitäten aus der Bildungswelt und regelmässige Hinweise auf attraktive Angebote von Mehrwert LCH laden zum Besuch ein.

### Stufenkommission Sek I

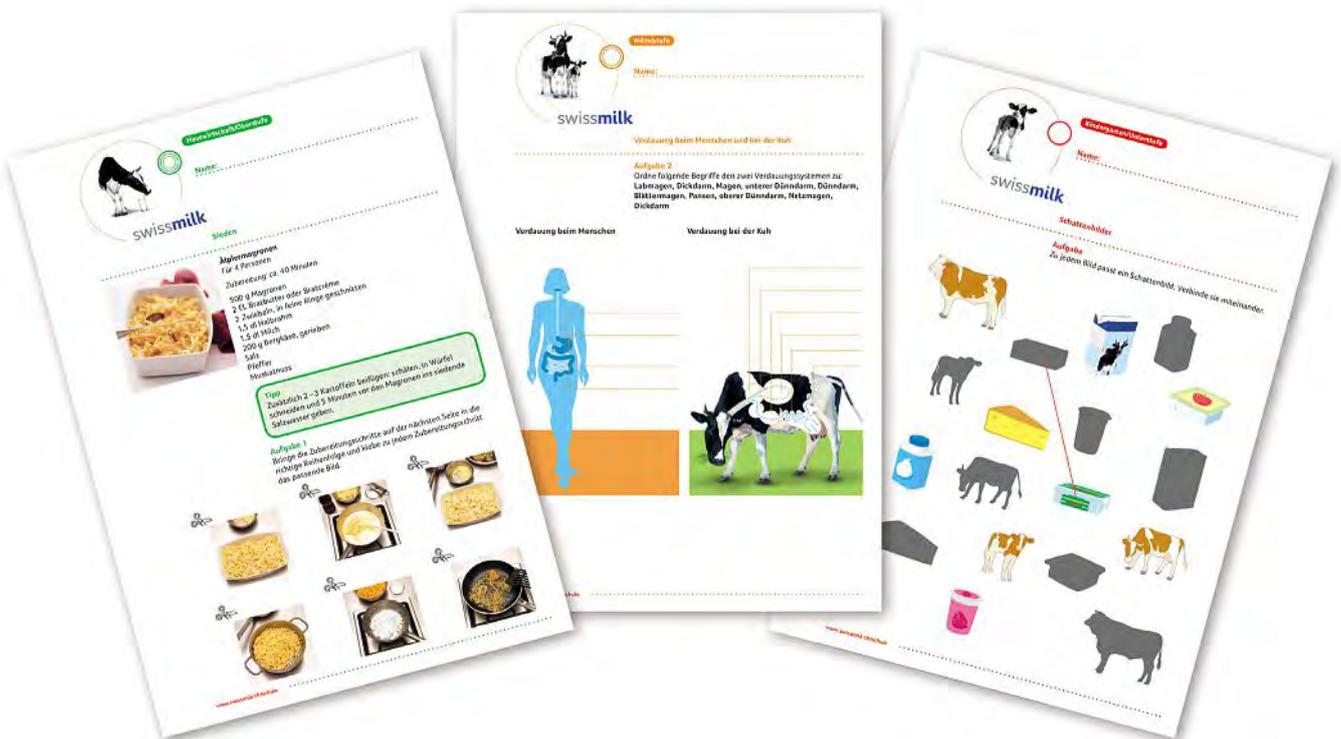
Nach der Primarstufe hat sich nun auch die Sek I innerhalb des LCH als Stufenkommission organisiert. Ziel der Neuerung ist, die Interessen der Lehrpersonen noch effizienter zu vertreten.  
**Die nächste Ausgabe erscheint am 14. Januar.**



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.  
IMPRIMÉ EN SUISSE.  
STAMPA IN SVIZZERA.  
STAMPATO IN SVIZZERA. 

# Arbeitsblätter und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge und Unterrichtshilfen an.  
[www.swissmilk.ch/schule](http://www.swissmilk.ch/schule)



## Arbeitsblätter und Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung:  
[www.swissmilk.ch/schule](http://www.swissmilk.ch/schule)

## Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter  
[www.swissmilk.ch/pausenmilch](http://www.swissmilk.ch/pausenmilch)

## Ernährungslektion

Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellektion zum Thema Ernährung.

## Infoline

Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder  
[schule@swissmilk.ch](mailto:schule@swissmilk.ch)



Schweizer Milchproduzenten SMP  
Swissmilk  
Weststrasse 10  
3000 Bern 6

swiss  
milk

Schweiz. Natürlich.



swissmilk